Nr. 51. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 31. Januar 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 30. Januar.

Deutscher Reichstag.

26. Plenar-Sitzung vom 30. Januar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Fürst Hohenlohe.

Das abermals sehr schwach besetzte Haus tritt in die erste Berathung der Anträge Auer und Colbus betr. Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen ein.

Abg. **Bebel**: Vor 24 Jahren wurde als allgemeiner Wunsch verkündet, den wiedergewonnenen Elsaß-Lothringern die Zugehörigkeit zu Deutschland möglichst lieb und angenehm zu machen. Zugleich gab man zunächst den dortigen obersten Reichsbeamten Vollmachten in einem Umfange, wie sie heute vielleicht in keinem anderen Kulturstaate der Welt bestehen. Damalige Aeußerungen des Fürsten Bismarck eröffneten die begründete Hoffnung, daß das nicht auf lange der Fall sein werde. Wenn der Ausnahmezustand daselbst dennoch heute fortbesteht, so ist das nicht die Schuld der Elsaß-Lothringer selbst. Wir werden zu untersuchen haben, an wem die Schuld daran liegt, und auch daran, daß die Elsaß-Lothringer noch immer nicht die Gefühle theilen, die damals von dieser Stelle aus ausgesprochen wurden. Ich erinnere daran, daß damals für die Elsaß-Lothringer vor Allem die Selbstverwaltung, die volle Selbstverwaltung verlangt wurde. Dem gegenüber sehen wir uns einmal an, wie eigentlich noch gegenwärtig die dort bestehende Diktatur aussieht. (Redner verliest die betr. Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Juli 1879.) Das ganze Land ist vollkommen in die Hand eines einzigen Mannes gelegt. Ein einfacher Polizist hat mehr Macht über die Existenz des einzelnen Bürgers, als sonst in die Hände höchster Beamten gelegt ist. Daß das Mißstimmung hervorrufen muß, liegt auf der Hand. Elsaß-Lothringen wird noch heute in vollem Umfange als ein erobertes Land, die Bevölkerung als eine feindliche angesehen. Dazu kommt, daß noch 9/10 der Gesetze dort französischen Ursprungs sind. In Frankreich selbst sind eine Menge dieser alten Verordnungen beseitigt, durch bessere ersetzt, in Elsaß-Lothringen dagegen bestehen diese älteren französischen Gesetze fort, so daß Elsaß-Lothringen nicht blos hinsichtlich seiner Diktatur, sondern auch hinsichtlich seiner Gesetze sich uns gegenüber in einem Ausnahmezustand befindet. Freilich kommt es oft weniger auf die Gesetze an, als auf deren Handhabung! Und da ist es Thatsache, daß unsere deutschen Beamten die alten französischen Gesetze vielfach in einer Weise auslegen und anwenden, wie dies selbst unter französischer Herrschaft nicht geschehen ist. Dazu kommt die Art und Weise der Zusammensetzung des dortigen Parlaments, welches man mit Recht als ein „Renten-Parlament" bezeichnet hat. Der Zustand der Diktatur erstreckt sich auf das ganze soziale und wirthschaftliche Leben, selbstverständlich vor Allem auf die Presse, die sich jedesmal sorgsam fragen muß, ob sie nicht bei Beschwerden in ihren Ausdrücken zu weit geht und Gefahr läuft, dem Diktatur-Paragraphen zu verfallen und unterdrückt zu werden. Auf der freien Meinungsäußerung liegt ein solcher Druck, daß die Behörden die Willensmeinung der Bevölkerung gar nicht mehr kennen lernen können. Sogar Blätter aus Altdeutschland, die man natürlich nicht verbieten kann, werden dafür an der Grenze zurückgewiesen. Die Ausweisungen richten sich nicht blos gegen Ausländer und Nichtoptanten, sondern auch gegen Elsaß-Lothringer selbst und gegen Altdeutsche. Redner schildert weiter die außerordentlichen Beschränkungen, denen das Paßwesen unterliegt, wiederum auf Grund veralteter französischer Gesetze. Er erinnert weiter an die Beschränkungen des Vereinswesens, an den Fedelta-Prozeß. Jeder Verein sei von dem Belieben der Polizei abhängig. Im Falle des Fedelta-Vereins habe ja auch das Verhalten des Polizei-Präsidenten Feichler ausdrücklich von seinen Vorgesetzten gemißbilligt werden müssen. Die Lehrer und theilweise auch die Geistlichkeit sind ganz von dem Statthalter abhängig. Verwaltungsgerichte giebt es nicht, Beschwerden kann man nicht anbringen. Der Reichstag hat allen Anlaß, diesem Zustande ein Ende zu machen. Wie kann man annehmen, daß eine in solcher Weise behandelte Bevölkerung sich mit dem über sie verhängten Wechsel aussöhnt? Andere Staaten haben in solcher Weise niemals die eroberten Länder unter Diktatur gestellt. Weder war die Lombardei unter österreichischer Herrschaft, noch Schleswig-Holstein unter dänischer so unter Diktatur, und was ist nicht Alles gegen die Gewaltherrschaft in Schleswig-Holstein geschrieben worden. Kämen jetzt fremde Journalisten nach den Reichslanden, sie würden genau so viele Ungebühr dort finden, wie damals die deutschen Journalisten in Schleswig-Holstein. (Unruhe rechts.) Kann nur die Diktatur das Reich noch retten, dann freilich wird uns unser Antrag nichts helfen. Nehmen Sie diesen an, heben Sie die Diktatur auf! (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst **Hohenlohe**: Aus den Aeußerungen des Vorredners schien hervorzugehen, daß ich in den letzten 9 Jahren, wo ich die Ehre hatte, an der Spitze der dortigen Geschäfte zu stehen, ein Tyrann gewesen sei. Ich kann das nicht einsehen. Herr Staatssekretär v. Puttkamer wird nachher auf die Einzelheiten näher eingehen. Ich beschränke mich auf einige allgemeine Bemerkungen. Das Gesetz vom 10. September 1871 wurde zu einer Zeit gegeben, wo unmittelbar nach der Einverleibung des Landes in ganzen Kreisen Mißstimmung über die Loslösung von Frankreich herrschte. Man erwartete Ausschreitungen. Damals konnte man also sagen, daß die Bestimmungen wesentlich gegen die Bevölkerung Elsaß-Lothringens gegeben seinen. Das ist heute nicht mehr der Fall. Heute hat der Diktatur-Paragraph nur eine theoretische Bedeutung. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Er wird nicht mehr, oder doch sehr selten, angewendet; in der ganzen Zeit, seit ich dort an der Spitze stand, nur 2 Mal. Die Zustände sind aber anders geworden. Elsaß-Lothringen hat sich seitdem daran gewöhnt, daß die gegenwärtigen Zustände als dauernd anzusehen sind. Viele Elsaß-Lothringer sind gute Deutsche, überhaupt ist die Bevölkerung arbeitsam, treu, Staat, Gesetz und Religion ehrend. Trotzdem ist es nicht rathsam, den Diktatur-Paragraph aufzuheben. Die Regierung dort bedarf gewisse Sicherheiten, nicht gegen die Bevölkerung, sondern gegen auswärtige Agitationen. Ich muß dabei hervorheben, daß die französische Regierung jederzeit in der korrektesten und loyalsten Weise verfahren ist. Das hindert aber nicht, daß in Frankreich selbst zahlreiche Menschen sich nicht von dem Gedanken trennen können, daß dieses Land wieder mit Frankreich werde vereint werden. Für diesen Fall ist der Diktatur-Paragraph eine Sicherheit. Wenn Sie annehmen, daß diese Agitationen von Frankreich nach Elsaß-Lothringen herübergetragen werden können, so werden Sie auch zugeben, daß auch die Bewohner von Elsaß-Lothringen zu Unbesonnenheiten verleitet werden können. Dagegen bildet dieser Paragraph eine Warnungstafel. Wenn der Paragraph nur manchen Unbesonnenen vorm Landesverrath und der darauf folgenden Zuchthausstrafe behütet, so macht er sich reichlich bezahlt. Ich gebe den Antragstellern zu, daß der Paragraph für die Bevölkerung peinlich ist, und wünsche von ganzem Herzen, daß Elsaß-Lothringen dem übrigen Deutschland gleichgestellt werde. Das kann aber erst erfolgen, wenn wir vor fremden Einwirkungen sichergestellt sind. Bis dahin müssen wir das Gesetz behalten, und ich bitte Sie also, diese Anträge abzulehnen.

Abg. **Guerber** (Elf.-Lothr.) tritt unter Darlegung der durch die Diktatur in Elsaß-Lothringen geschaffenen Knechtschafts-Verhältnisse lebhaft für Aufhebung der Diktatur, also für die vorliegenden Anträge ein. Mit Gewalt werde man die Liebe der Elsaß-Lothringer nicht erringen. Man säe vielmehr nur Unzufriedenheit, und diese werde der Sozialdemokratie zu Gute kommen.

Staatssekretär v. **Puttkamer**: Nachdem der Herr Reichskanzler bereits erklärt hat, daß die Diktatur sich nicht gegen die Elsaß-Lothringer richte, sondern nur gegen die Einwirkungen von außen, kann ich mich kurz fassen und will nur auf einige Bemerkungen der Herren Antragsteller eingehen. Die Verhältnisse sind nicht so harmlos, wie Herr Guerber glaubt. Seit 1885 besteht die ligue des patriotes und Deroulede hielt eine Rede, deren Bedeutung Herr Guerber zwar damit abwehren will, daß der Redner ein halbverrückter Mensch sei. Sie unterschätzen da aber doch die Einwirkungen von außen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Emigration von Frankreich aus eine große Anziehungskraft ausübt. Zahlreiche Vereine in Frankreich wenden fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit Elsaß-Lothringen zu. Der bedeutendste dieser Vereine ist die Association générale d'Alsace Lorraine. Diese Gesellschaften sind fortgesetzt bestrebt, die Emigration aus Elsaß-Lothringen nach Frankreich zu fördern, die Wunde offen zu halten, die elsaß-lothringische Frage nicht einschlafen zu lassen. 1892 hat sich ferner eine Federation zu dem gleichen Zwecke gebildet. Die Statuten derselben müssen natürlich mit diplomatischem Auge gelesen werden, denn es wird natürlich nicht Alles offen gesagt; aber in den Statuten steht z. B.: „es darf in den Versammlungen der einzelnen Vereinigungen von nichts Anderem gesprochen werden, als von der Wiedererlangung Elsaß-Lothringens." Ehrenpräsident ist Deroulede und ihr Wahlspruch derselbe wie früher: die Jahreszahlen 1870—71 und 18 mit einem nachfolgenden Fragezeichen (?)! Wie gesagt, nicht gegen die elsaß-lothringische Bevölkerung richtet sich der Diktatur-Paragraph. Nur gegen diese Einwirkungen von außen, die sich überall geltend machen, auch in der Familie, sind wir verpflichtet, die Waffen, die wir haben und die wir nur in bescheidenem Umfange gebrauchen, nicht aus der Hand zu geben. Durch die Schilderungen des Abg. Bebel brauchen Sie sich auch nicht bange machen zu lassen. Aehnliche Bestimmungen, wie in diesem Paragraphen, finden Sie auch in anderen Staaten. Auch die würtembergische Verfassung hat eine Bestimmung, wonach „der König in dringenden Fällen im Interesse der Staatssicherheit das Nöthige vorbereiten darf". Auch in Hessen findet sich das Gleiche. Sie sehen, dieser Paragraph ist also nichts Unerhörtes. Alle Verwaltungs-Handlungen unterliegen dabei der Anfechtung, nur Regierungs-Handlungen im Interesse der Staatssicherheit sind unanfechtbar. Und auch nur der Statthalter kann diesen § 10 anwenden und auch nur dann, wenn er Gefahr für die Sicherheit vorliegend sieht. So angesehen, verliert der Paragraph viel von seinem Schrecken. Sie reden von Mißbrauch, aber dieser ist nicht nachgewiesen. Und liegt nicht ein Schutz dagegen schon in der Diskussion hier, vor der Oeffentlichkeit, die wir nie gescheut haben! Was die Herren Vorredner von Preß- und Vereinswesen in Deutschland gesprochen haben, das sind nicht ausnahmegesetzliche Verhältnisse, sondern das ist Recht des Landes. Der einzige ausnahmerechtliche Zustand dort besteht in dem ganzen Verhältniß Elsaß-Lothringens zum deutschen Reiche. Daraus ergiebt sich auch die Konsequenz, daß hier überhaupt von den elsaß-lothringischen Landesverhältnissen gesprochen werden darf. Bestände jenes Ausnahmerecht nicht, so hätte Herr Bebel heute seine schöne Rede überhaupt nicht halten können. Herr Bebel sprach von einem Renten-Parlament bei uns in Elsaß-Lothringen. Erwähnt aber hat Herr Bebel nicht, daß bei uns für Kommunal-, Kreis- 2c. Wahlen das allgemeine gleiche Wahlrecht besteht. Führen Sie das doch erst im deutschen Reiche ein, dann stehen Sie erst auf der Höhe unseres Wahlrechts, Herr Bebel! Redner weist dann noch die Vorwürfe Bebels hinsichtlich der Behandlung bezw. Unterdrückung der Presse, sowie betr. Handhabung der Ausweisungen zurück. Eine offenere, energischere Sprache, als die dortigen Zeitungen, können auch der „Vorwärts" nicht führen. Bebel habe in diesem Punkte stark übertrieben. Unser Wahlspruch ist: toujours en vedette! Sie dürfen uns nicht die Waffen nehmen, die wir gebrauchen. Wir bitten Sie deshalb, die vorliegenden Anträge abzulehnen. (Beifall.)

Abg. **Lieber** (Zentrum): Schon aus dem Tone des Herrn Staatssekretärs klang uns ein Hauch von Diktatur entgegen. (Sehr wahr!) Wir fordern von den Elsaß-Lothringern rückhaltlose Anerkennung des Frankfurter Friedens und der durch denselben herbeigeführten geschichtlichen Thatsachen. Wir wollen deshalb, daß seitens der Reichsregierung Alles geschehe, um der elsaß-lothringischen Bevölkerung diese Anerkennung zu erleichtern, und deshalb wollen wir auch der dortigen Bevölkerung die allgemeinen gleichen Rechte geben, wie wir sie in Altdeutschland haben. Die Regierung dagegen verlangt, daß die dortige Bevölkerung sich erst auf den Boden des Frankfurter Friedens stellt, ehe sie die gleichen Rechte erhält. Wir sehen hierin, in der Aufrechterhaltung des Diktatur-Paragraphen das Haupthinderniß dafür, das Elsaß-Lothringen sich an Deutschland anschließt. Der Streit um den Begriff des Wortes „Diktatur-Paragraph" ist doch nur ein formeller, thatsächlich besteht die Diktatur daselbst ganz unzweifelhaft. Man behandelt heute noch Elsaß-Lothringen nach französischem Staatsrecht und verlangt dabei von den Elsaß-Lothringern, sie sollen sich vollständig deutsch fühlen. (Sehr gut!) Durch die Erklärung des Reichskanzlers ist festgestellt, daß man den § 10 des Diktatur-Gesetzes nicht mehr bedarf. Von den Ausführungen des Staatssekretärs habe ich den Eindruck empfangen, daß Herr Deroulede und Genossen uns einen Streich gespielt haben, um die Aufrechterhaltung des Diktatur-Paragrahen zu bewirken. (Sehr gut!) Bange machen gilt nicht! Herr Staatssekretär! Mögen die Herren Chauvinisten in Frankreich treiben, was sie wollen; das beste Mittel, ihre Umtriebe glatt auf den Boden fallen zu lassen, ist, den Diktatur-Paragraphen abzuschaffen und zu zeigen, daß wir den Elsaß-Lothringern vertrauen. (Beifall.) Der Reichskanzler hat als Statthalter von Elsaß-Lothringen trotz des Diktatur-Paragraphen wesentlich im Geiste der Versöhnung gewirkt. Wir können uns keine schönere Aufgabe für den Reichskanzler denken, als daß er einer treuen, Gesetz und Religion ehrenden Bevölkerung das Joch des Diktatur-Paragraphen vom Halse nimmt. Es ist kein gutes Zeugniß für das deutsche Reich, wenn es eine so große Furcht vor den ausländischen Agitatoren zeigt. (Beifall.)

Abg. Dr. **Hoeffel** (elf. Reichsp.): Ich werde für den Antrag stimmen. Früher waren außerordentliche Maßnahmen nothwendig, jetzt nicht mehr. Gerade die Aufhebung des Diktatur-Paragraphen würde eine gute Wirkung haben. (Sehr richtig!) Wir sehen nicht ein, weshalb wir nicht gleichberechtigt mit den Altdeutschen sein sollen. Versuchen Sie es doch einmal mit diesem Wege!

Abg. **Bueb** (Soz.) tritt ebenfalls für den Antrag Auer ein. Mit dem Diktatur-Paragraphen machen Sie die Elsässer nicht zu Deutschen, wohl aber zu Sozialdemokraten und das kann uns auch recht sein.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 2 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung; außerdem Novelle zur Gewerbeordnung.

Schluß 5½ Uhr.

E. L. Berlin, 30. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Plenar-Sitzung vom 30. Januar, 11 Uhr.

Die Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt.

Abg. **Richter**: Ich kann mich dessen nur freuen, daß der Herr Landwirthschafts-Minister derart wie gestern eine Programmrede gehalten hat. Es bekundet das Verständniß für parlamentarische Formen. Und ich kann nur wünschen, daß alle Minister, auch besonders Herr v. Köller, die ganze Fülle ihrer Gedanken hier in einer Rede klar legten. (Heiterkeit.) Herr v. Puttkamer hat gestern gesagt, alle Parteien, „mit Ausnahme der äußersten Linken", hätten ein warmes Herz für die Landwirthschaft. Nun, ich gehöre zur äußersten Linken dieses Hauses und muß die Worte des Herrn v. Puttkamer als eine ungebührliche Verdächtigung zurückweisen. (Unruhe rechts.) Die Herren Gamp, dessen gestrige Rede offenbar vorher ausgearbeitet war, da sie gar keinen Zusammenhang mit der Rede des Herrn Ministers hatte (Heiterkeit) und v. Puttkamer werden es mir nicht übel nehmen, wenn ich auf ihre Reden nicht eingehe (Heiterkeit), sondern nur auf die gestrigen Aeußerungen des Ministers. Der Herr Landwirthschafts-Minister unterschied zwischen Landwirthschaft im Osten und Westen. Richtiger müßte man unterscheiden zwischen Landwirthschaft, die Viehzucht treibt und solcher die Getreidebau treibt. Ein Sinken der Rübenpreise bedeutet noch immer — der Viehzucht halber — keine Krisis für die Landwirthschaft in den Rübenbezirken. Die niedrigen Getreidepreise haben ihre Ursache in der außerordentlichen günstigen Ernte des letzten Jahres in der ganzen Kulturwelt. Das ist aber nur eine vorübergehende Erscheinung. (Rufe: Argentinien!) Auch dort ist die Sache nicht so schlimm. Mit Recht hat der Herr Minister die Vortheile hervorgehoben, welche der Grundbesitz von der Steuerreform gehabt hat. Ebenso stimme ich mit dem Herrn Minister in der Klage über die unwirthschaftliche Verwendung der Ueberweisungen aus der Lex Huene überein. Weniger einverstanden mit ihm bin ich hinsichtlich der Kanalfrage und der Aufwendungen für Kleinbahnen aus Staatsmitteln. Durchaus zutreffend erschienen mir dagegen die Ausführungen des Ministers über die Staffeltarife. Umsomehr muß ich es aber heute noch bedauern, daß im vorigen Jahre dieses Haus der Aufhebung der Staffeltarife von Osten nach Westen zugestimmt hat. Wir würden in der Tarifentwickelung überhaupt schon viel weiter sein, wenn nicht das früher bestehende gemischte System durch die Eisenbahn-Verstaatlichungen beseitigt und dadurch eine zu große Zentralisation geschaffen worden wäre. Für berechtigt halte ich die Beschwerde darüber, daß die Staffeltarife zu sehr in Berlin enden. Ich weiß, daß ich mich da im Gegensatze zu Berliner Interessenten befinde, aber auch wir Berliner Abgeordneten dürfen nicht einseitig die Berliner Interessen wahrnehmen. Was die Börse anbetrifft, so bin ich der Meinung, je mehr Sie den Einfluß der Börse einschränken, desto größeren Spielraum geben Sie den Einflüssen einzelner Interessenten und Spekulanten auf die Börse. Der Minister berührte auch die Margarine. Er hält es für nöthig, Täuschungen der Konsumenten zu verhindern. Aber man darf nicht übersehen, daß unter dem Deckmantel der Verhinderung von Täuschungen sich bei den Interessenten — es ging das ja auch aus der Aeußerung des Herrn v. Puttkamer hervor — der Wunsch vordringt, die Butterpreise zu erhöhen. Ich hoff', es wird nicht gelingen, zu dem Zwecke den Aermeren das Speisefett zu vertheuern. Der Minister brachte nun Vieles in seiner Rede für die Landwirthschaft, so etwa auch den Grundsatz: wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen. Aber auch hier dürfte gelten, daß auch ein Minister oft „mit tausend Segeln in den Ocean schifft", um alsdann als Wrack herunterzuschiffen. (Heiterkeit.) Der Herr Minister meinte, Deutschland könne seinen Viehbedarf selbst decken. Wir sind auch dieser Ansicht, und deshalb legen wir den Viehzöllen nicht so viel Gewicht bei, als den Getreidezöllen. Wir sehen ja aber auch, wie sehr sich die Viehzucht Deutschlands gehoben hat. Bei der letzten Viehzählung hatte der Viehbestand einen um 800 Millionen Mark größeren Werth, als bei der voraufgegangenen Zählung. Auch der Kartoffelbau hat sich gehoben, und es ist somit auch der letzte Grund weggefallen, den man 1887 für die Liebesgaben geltend gemacht hat. Was den Getreidebau anlangt, so bin ich nicht der Meinung, daß wir ihn soweit steigern können in Deutschland, um unsern ganzen Bedarf zu decken. Das könnte nur geschehen, wenn wir durch Machtmittel der Regierung die Preise von Getreide so überaus steigern, daß wir dadurch unsere ganze Exportfähigkeit verlieren würden. Wir bedürfen des Zuschusses von Getreide aus anderen Ländern, und müssen es durch den Export unserer Fabrikate bezahlen. Man hat nun auch für den Antrag Kanitz geltend gemacht, wir müßten des Kriegsfalles halber, wie für diesen unseren Bedarf decken, unseren Getreidebau so weit steigern, daß wir auch ohne Zufuhr auskommen, unseren Bedarf decken können. Freilich will man andererseits deshalb wer weiß wie viele Kreuzer halten, um im Kriegsfalle die Zufuhr sicherzustellen. (Heiterkeit.) Ich kann mir überhaupt keine politische Konstellation denken, wo uns jede Zufuhr abgeschnitten würde. Vor Allem aber, m. H., vergessen Sie doch nicht, wie sehr die niedrigen Getreidepreise auch im Interesse der Konsumenten liegen. (Gelächter rechts.) Daß allen Nutzen von den niedrigen Getreidepreisen nur Müller und Bäcker haben, und daß die Brodpreise den weichenden Gesamtpreisen nicht folgen, das glaubt Ihnen ja doch kein Mensch (Lachen und Widerspruch rechts), daß der Verdienst nur den Zwischenhändlern zu Gute kommt, das hat die Welt ja nicht einmal dem Fürsten Bismarck geglaubt, der doch zehnmal mehr Autorität besaß, als Sie alle zusammen! (Heiterkeit.) Redner berührt sodann den Nutzen, welchen der Grundbesitz von dem Weichen des Zinsfußes gehabt habe und wendet sich sodann den Vorschlägen des Ministers zu, welche derselbe gemacht habe behufs Steigerung der Preise der landwirthschaftlichen Produkte. Der Herr Minister hat gestern gesagt, ein thörichteres Gesetz, als das Zuckersteuergesetz von 1891 sei nicht denkbar. Ich, meine Herren, würde Bedenken tragen, so starke Ausdrücke zu brauchen als Abgeordneter in einer Zeit, wo man im Reichstage mit Verstärkung der Disziplinargewalt des Präsidenten umgeht. Aber, meine Herren, an dem Gesetze, welches der Herr Minister das thörichtste Gesetz genannt hat, sind die Herren Kollegen desselben betheiligt. Und insbesondere war an diesem Gesetz Herr Miquel betheiligt. Beide Herren sind Hannoveraner, auch Herr Miquel. Es scheint, als ob Herr Miquel, gleich dem Propheten, in seinem Vaterlande Hannover weniger gilt, als bei den Agrariern des Ostens. (Heiterkeit, welche sich steigert, als gerade jetzt Minister Miquel den Saal betritt.) Erlauben Sie mir hier eine einschaltende Bemerkung, meine Herren, ich habe den Herrn Landwirthschafts-Minister nicht einen Gegner aller Handelsverträge genannt, sondern einen Gegner der gegenwärtigen Handelsvertrags-Politik. Und der Herr Minister selber hat auch gestern bekannt, daß er Gegner dieser Politik, Gegner des Vertrages mit Oesterreich war. Erinnern Sie sich, meine Herren, Herr Lucius mußte gehen, weil er Gegner der Handelsverträge war, sein Nachfolger v. Heyden mußte gehen, weil er zu sehr Freund desselben war (Heiterkeit), und jetzt haben wir wieder einen Gegner der Verträge als landwirthschaftlichen Minister. Das ist, meine Herren, was ich den Zickzack-Kours nannte, ganz abgesehen von dem Wechsel in der Zuckersteuer-Frage, also in der der Ausfuhrprämien! Das Zuckersteuergesetz von 1891, welches Herr v. Hammerstein das thörichtste Gesetz nennt, war die beste Leistung des Herrn Miquel. (Stürmische Heiterkeit.) Redner weist dann auf die enorme Rübenernte und Zuckerproduktion hin als Ursache der niedrigen Zuckerpreise. Und auch diese Ueberproduktion sei keine deutsche, sondern eine internationale Erscheinung. Nur eine Beschränkung der Produktion könne hier helfen. Und während dieser Heilungsprozeß im Gange ist, da greift der Herr Minister ein und will der Ueberproduktion dadurch Vorschub leisten, daß er der Zuckerindustrie mit neuen staatlichen Zuschüssen zu Hülfe kommen will! Wir sollen noch mehr zuschießen, damit die ausländischen Konsumenten den Zucker noch billiger bekommen! Ueberall klagt man über die Opfer, welche die Heeresorganisation uns auferlegt und in einem solchen Augenblicke will man noch Zuschüsse aus Reichsmitteln für die Zuckerindustriellen machen! Und woher soll denn das Geld für die neuen Zuschüsse kommen? Aus der Erhöhung der Verbrauchsabgabe, sagt der Herr Minister. Nun, schon die Erhöhung der Fabriksteuer macht die größten Schwierigkeiten. Und da wollen Sie noch die Zuckersteuer erhöhen, den Konsumenten also noch ein nothwendiges Nahrungsmittel — denn der Zucker ist nicht blos ein Genuß-, sondern ein Nahrungsmittel — noch vertheuern! Und was ist das überhaupt für ein Prinzip, wenn man in solcher Weise den Segen der technischen Fortschritte kompensiren will, indem man die Waare künstlich zu vertheuern sucht! Ueber den Antrag Kanitz soll der preußische Staatsrath einberufen werden. Ich bedaure dies, auch aus einem nationalen Grunde! Es herrscht gegenwärtig, darüber besteht kein Zweifel, außerhalb Preußens eine nichts weniger als erwünschte Stimmung. Verstimmung über eine Regis voluntas und sic volo-Politik. Da sollte man diese Stimmung nicht noch weiter nähren durch solche Schritte wie die Einberufung des rein preußischen Staatsrathes. Und was heißt es auch, diese Einrichtung wieder aus der Rumpelkammer zu holen: (Heiterkeit.) Doch höchstens — um mit dem Fürsten Bismarck zu reden, noch ein „Quantum grünen Tisches!" Und woraus besteht denn der Staatsrath? Aus lauter hohen konservativen Herren. Allenfalls, damit die Sache doch nicht gar zu einseitig aussieht, noch aus ein paar Nationalliberalen! (Große Heiterkeit.) Ich halte ja die Herren Nationalliberalen nicht alle für unschuldig. (Stürmische Heiterkeit.) Ich meine nur, man wird nur solche Nationalliberale berufen, die keine Spielverderber sind. (Abermals große Heiterkeit.) Früher hatte der Staatsrath ja eine ganz andere Bedeutung als jetzt. Gegenwärtig ist er nur noch eine Einrichtung, die berufen wird, wenn man sie braucht. Man erinnere sich doch auch, wie Fürst Bismarck 1890 den Staatsrath berief, um ihn gegen die neue Sozialpolitik zu brauchen. Der Staatsrath merkte aber, wie der Wind oben ging und gab sein Urtheil im entgegengesetzten Sinne ab. Damals sollte der Staatsrath nach oben hin wirken, jetzt will man ihn berufen, um nach unten hin zu dienen. Er wird überhaupt nur einberufen, wenn man ihn zu irgend was brauchen will. Für den Antrag Kanitz haben im April v. Js. nur 46 Reichstagsabgeordnete gestimmt, unter denen damals noch nicht mal der Abg. Gamp war. Und über diesen Antrag will man nun den Staatsrath berufen! (Heiterkeit.) Graf Caprivi erklärte, daß der Antrag Kanitz jedes Vertrauen zur Regierung im Auslande erschüttern müßte; und das ist auch richtig. Der ganze Handelsvertrag wäre ein Vertragsbruch, der Deutschlands Ansehen kompromittiren müßte. (Widerspruch rechts.) Und das Alles, um dem Grundbesitz Zuwendungen zu machen, die um so größer sind, je größer der Besitz ist. (Widerspruch rechts.) Mit Recht hat Herr v. Bennigsen diesen Antrag eine Ausgeburt der Idee einer fanatisirten kleinen Gesellschaft genannt. Mit demselben Recht kann der Arbeiter einen Minimallohn verlangen. Mit diesem Antrage vergißt man, daß jeder Eigenthümer für den Ertrag seines Besitzes die alleinige sittliche Verantwortung hat. (Beifall links.)

Minister Dr. **Miquel**: Woher weiß der Abg. Richter, daß der Staatsrath berufen wurde, um im Jahre 1884 den Kronprinzen in seine Politik einzuführen? So etwas darf man doch nicht sagen, wenn man es nicht beweisen kann. (Sehr richtig!) Uebrigens hat auch der Staatsrath gegen den damaligen Kanzler votirt. Aber freilich, wo hätte je der Abg. Richter für Etwas gestimmt, was von der Regierung kam. (Heiterkeit.) In der Zuckersteuerfrage besteht kein Gegensatz zwischen meinen Kollegen und mir; die Verhältnisse haben sich so geändert, daß unsere Zuckerindustrie die Prämien nicht entbehren kann. Zucker und Branntwein nur als Konsum-Artikel zu besteuern, heißt die Großfabrikanten begünstigen zum Schaden der kleinen, denn jene haben große Anlagen und produziren verhältnißmäßig mit geringeren Kosten als diese. Die alten nationalökonomischen Regeln erleiden überhaupt in der neuen praktischen Wirthschafts-Entwickelung vielfach Aenderungen. Die Landwirthschaft ist gegenwärtig der von den Zeitverhältnissen am meisten bedrohte Berufsstand. Ueber die Abhülfsmittel kann man streiten, aber aus der Ablehnung solcher Vorschläge folgt noch nicht, daß der Nothstand nicht anerkannt wird. Hüten muß man sich, künstliche Gegensätze zu schaffen.

Minister Frhr. v. **Hammerstein**: Ich habe gestern die Anregung zur Revision der Handelsverträge keineswegs gegeben und ausdrücklich gesagt, daß der Antrag Kanitz formulirt noch nicht vorliegt, so lange dies nicht der Fall, kann ich ein Urtheil über denselben endgültig nicht abgeben.

Abg. Dr. **Sattler** (nl.): Den Nothstand der Landwirthschaft haben wir stets anerkannt und sind vielfach zur Bewilligung von Abhülfsmitteln bereit gewesen. Wir bedauern die ablehnende Haltung der Konservativen gegenüber den Kanalprojekten. Daß durch die Steuerreform der Grundbesitz entlastet ist, kann man doch nicht bestreiten. Von dem Antrage Kanitz wird, wenn er aller Bedenklichkeiten entkleidet wird, die der Minister angeregt hat, wenig übrig bleiben; es ist unnöthig, darüber schon jetzt zu streiten. Obwohl ich ein Freund des Anerbenrechts bin, kann ich mich doch für die uneingegrenzte Bildung von Fideikommissen nicht entschließen, weil hierdurch leicht eine ungesunde Latifundien-Wirthschaft geschaffen werden kann. Jedenfalls müßte eine bestimmte Grenze für die Fideikommisse geschaffen werden. Der Herr Minister kann auf unsere Unterstützung rechnen, wenn er Vorschläge in der von ihm angedeuteten Richtung macht.

Abg. v. **Mendel**-Steinfels (k.): Die Hauptsache für uns ist, daß schnell Hülfe der Landwirthschaft gebracht wird, sonst kommt sie zu spät. Graf Kanitz wird gern seinen Antrag zurückziehen, wenn die Regierung ausreichende Abhülfsmittel vorschlägt. Daß die Viehzucht bei uns nicht so gedeiht, wie es von den Landwirthen gewünscht wird, liegt ebenfalls an der Wirthschaftspolitik der Regierung, die uns den Export erschwert, der auch erheblich zurückgegangen ist. Deutschland ist ein Agrarstaat und wird es bleiben und darf deshalb die Wirthschaftspolitik Englands nicht nachahmen. Zur Bekämpfung der Margarine verlangen wir strengere Strafen, nicht um die Margarine zu bekämpfen, sondern um die betrügerische Herstellung von Mischbutter zu verhüten. In dem Entwurf eines Wassergesetzes sind die landwirthschaftlichen Interessen wieder viel zu kurz gekommen. (Sehr richtig!) Verbesserungen im Veterinärwesen sind dringend nöthig; besonders empfiehlt sich eine strengere Ueberwachung der Grenze und geeignete Maßnahmen gegen die Ansteckungsgefahr aus Amerika; auch durch den Schmuggel wird diese Gefahr bedeutend vergrößert. Trotz aller Noth der Landwirthschaft werden wir den Muth nicht sinken lassen. (Bravo.)

Abg. von **Tiedemann**-Labischin (freik.): Eine schwere Belastung der Landwirthschaft bildete die Unfallversicherung der ländlichen Arbeiter, 8 Millionen der Ausgaben, d. h. 23 Prozent der Gesamtausgaben, werden allein von der Verwaltung verbraucht. Die Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Landwirthschaft war ein Mißgriff; es liegt hierzu auch gar kein Bedürfniß vor. In Posen werden vielfach russisch-polnische Arbeiter beschäftigt; dieselben müssen ebenfalls versichert werden, obwohl sie keinen Anspruch auf die Versicherung erlangen, da sie wieder nach ihrer Heimath (ins Ausland) zurückgehen. Die Belastung der ländlichen Arbeitgeber durch diese Versicherung beträgt 30—40 Millionen jährlich. (Hört! hört!) Nur eine gründliche Umgestaltung der Versicherung kann Abhülfe bringen. (Beifall.)

Abg. **Sieg** (natl.): Die Ausführungen des Ministers waren auch für die Landbewohner des Ostens recht erfreulich. Sollte der Minister eine Informationsreise nach dem Osten unternehmen, so wäre es gut, wenn er sich nicht der Führung

der Oberpräsidenten, sondern der Kreisdeputirten anvertraut. Redner erörtert die landwirthschaftlichen Verhältnisse in den östlichen Provinzen und namentlich die Einrichtung der Rentengüter, die Viehhaltung und die Belastung der Brennerei.

Abg. Herold (Ztr.): Die landwirthschaftlichen Interessen sind im Osten und im Westen die gleichen. Die Abneigung des Ministers gegen die Staffeltarife ist erfreulich, denn die Aufhebung dieser Tarife war die Vorbedingung für den russischen Handelsvertrag. Den Antrag Kanitz billigen wir nicht und halten die Agitation für denselben im Lande für schädlich, da sich diese Agitation wohl schüren, im gegebenen Moment aber nicht mehr zurückdrängen läßt. Den Kleinbahnbau soll man den Kreisen und den Provinzen überlassen; baut sie aber der Staat, dann soll er die Anlagen gleichmäßig auf alle Provinzen vertheilen. Die Eisenbahnen leisten für die Landwirthschaft zu wenig, bei Kanalanlagen wird das landwirthschaftliche Interesse nicht gewahrt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

In persönlicher Bemerkung bezeichnet Abg. Richter eine Aeußerung des Landwirthschaftsministers ihm gegenüber als grobe Ungebühr und wird vom Präsidenten hierfür zur Ordnung gerufen.

Der Landwirthschaftsminister nimmt den Ausdruck, den gebraucht zu haben er sich zwar nicht erinnert, falls er ihn gebraucht hat, zurück.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Umsturzvorlage setzte heute die Debatte über § 111 fort, der die einzelnen Paragraphen des Strafgesetzbuchs aufführt, deren Uebertretung nach § 111 nicht angepriesen oder verherrlicht werden darf. Ein Antrag des Zentrums, auch die §§ 166 und 167 (Vergehen, die sich auf die Religion beziehen) des Schutzes des § 111 theilhaftig zu machen, wird mit 16 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Freisinnigen, Nationalliberalen und die Abgeordneten Hüpeden (kons.) und von Liebermann (Antis.). Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. Ein weiterer Antrag des Zentrums, auch den § 172 (Ehebruch) in das Verzeichniß des § 111 aufzunehmen, wird gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten ebenfalls angenommen. Die Vorschläge des Zentrums bez. der Zweikampf werden vorläufig von der Berathung ausgeschieden, der Antrag der Regierung dagegen, auch den § 242 (Diebstahl) mit unter den Schutz des § 111 zu stellen, mit großer Mehrheit angenommen. Die Berathungen werden dann auf Freitag vertagt.

— Die „Nat.-Ztg." verweist auf die Schwierigkeiten, und politischer Natur, die eintreten würden, falls Präsident v. Levetzow sein Amt niederlegt und theilt mit, daß man im Reichstage hoffe, die Präsidentenkrise beilegen zu können. Die „Nat.-Ztg." glaubt, daß im Zentrum selbst manche Mitglieder der Ansicht sind, daß die Mitglieder des Präsidiums verschärft werden müssen.

— Die Minister des Innern und der Landwirthschaft haben bestimmt, daß Strafgefangene auch von den Ministerien des Innern und der Landwirthschaft zu landwirthschaftlichen Meliorationen, die von Behörden oder Privatpersonen unternommen werden, verwendet werden dürfen. An Arbeitslöhnen sind für den Gefangenen pro Kopf und Tag 40 Pf. zu bezahlen.

— Der Antrag Paasche auf Abänderung des Zuckersteuergesetzes dürfte in einigen Tagen im Reichstag eingebracht werden.

— Der „Voss. Ztg." zufolge gedenkt der bekannte elsässische Reichstagsabgeordnete Dr. Haas, der viel von sich reden machte, weil er seinen Sohn in die französische Militärschule eintreten ließ, nach Nancy überzusiedeln.

— In parlamentarischen Kreisen nimmt man nach der gestrigen Rede des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein im Abgeordnetenhause an, daß der Antrag Kanitz weder im Reichstage noch bei den verbündeten Regierungen irgend welche Chancen hat. — Uebrigens äußert sich heute die „Kreuz-Zeitung" zu dieser Rede dahin, sie (die Rede) habe die Frage, ob die konservative Partei künftig ferner in Oppositionsstellung verharren, oder mit der Regierung Schulter an Schulter im Interesse der Landwirthschaft kämpfen solle, noch nicht völlig entschieden. Es sei einigermaßen schwer, wie vom Minister geschehen, an den Patriotismus der Konservativen zu appelliren, wenn der Minister gleichzeitig den Landwirthen Mangel an Einsicht und Fleiß vorwirft, und die gegenwärtige landwirthschaftliche Krise als unabwendbar bezeichnet. Trotzdem könne man von den Ausführungen des Ministers befriedigt sein, insbesondere darüber, daß er dem Antrag Kanitz wohlwollend gegenübersteht.

Frankfurt a. M., 30. Januar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus München: Eine zahlreich besuchte Versammlung der Sektion Landsberg des oberbaierischen Bauernbundes protestirte auf Kleiners Antrag einstimmig gegen den Antrag Kanitz und gegen die provisorische Wiedereinführung der Staffeltarife (auf Getreide und Vieh) in Preußen.

Vom Rhein, 28. Januar. Zum Wahrheitskampf der Bonner Theologen bringt das Vereinsblatt des Liberalen Schulvereins aus der Feder des Professors Jürgen Bona Meyer ein „freies Laienwort", das den von Pastor Dammann in Essen angestifteten häßlichen Streit ins rechte Licht stellt. Nach einer objektiven Darlegung des Zwistes heißt es dort: „Dem einheitlichen Staatsinteresse kann es niemals darum zu thun sei, durch autoritatives Begünstigen eines Festhaltens an erwiesener Unwahrheit die Glaubensspaltung und den sich steigernden Glaubenszwist der Volksmassen zu befördern oder zu befestigen. Das Staatsinteresse kann nur dahin gehen, die volle Freiheit des geistigen Kampfes allseitig zu schützen, nicht aber dahin, dem System kirchlichen Zwanges seinerseits irgendwie hülfreiche Hand zu bieten. Wo dieser Zwang anfängt, hört das Staatsinteresse auf. Staatsinteresse kann nur sein, für diesen Kampf des Geistes nach allen Seiten hin freie Bahn zu sichern. Die Strenggläubigen unserer evangelischen Kirche haben in dieser Hinsicht wahrlich keinen Grund, über Zurücksetzung oder Beeinträchtigung seitens des Staates zu klagen. Sie klagen über die stetige Mehrung und schon vorhandene Mehrheit der ihrer Meinung nach Ungläubigen in der Kirche, und doch fordern sie die Alleinherrschaft oder Vorherrschaft in der Kirche; das ist widersinnig. Sie fordern, aber, wie wir wiederum sehen, geradezu Alleinherrschaft, wenn sie die Forderung stellen, freidenkende Christen sollten in der Gemeinde wohl freundlich weiter geduldet werden zum Zweck ihrer möglichen Besserung und Bekehrung, aber nicht als Leute, die in der Kirche mitzureden haben, freidenkende Theologen sollten die Freiheit behalten, so frei Kritik zu üben, wie sie wollten, aber als Professoren an Universitäten sollten sie ferner nicht angestellt werden. Sollten sie etwa schon als Angestellte zu einer freiern Erkenntniß kommen, dann müßten sie dies als Wahrheitsergebniß der Forschung still für sich behalten nach der Meinung, diese Wahrheit passe doch nicht für die Studenten als zukünftige Theologen und für die gewordenen Theologen, wenn dieselben eine Darlegung neuerer Forschungsergebnisse erbitten sollten, passe die Wahrheit nicht mehr. Dann wäre es doch folgerichtiger, zu fordern, den Professoren der Universität möge die volle Freiheit der Wahrheitsforschung verbleiben, aber unsere zukünftigen Prediger sollten nicht mehr auf Universitäten, sondern auf klösterlich abgeschlossenen, von Leuten ihres Schlages geleiteten Seminaren künstlich gedrillt werden."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Januar. Die „Freie Presse" läßt sich aus Petersburg telegraphiren, daß die schon wenige Stunden nach dem Tode Giers erfolgte Ernennung Schischkins zum Verweser des Auswärtigen Amts überraschte im höchsten Grade, da mit einiger Bestimmtheit Baron Staal als Nachfolger Giers galt. Wenn nun die schon vor einiger Zeit vom Zaren getroffene Wahl die nationalen Kreise befriedigt, so sind doch auch die deutsch-freundlichen Elemente nicht unangenehm berührt, da Schischkin durchaus kein Feind der Deutschen ist, wie gewisse russische Kreise und ein großer Theil der Franzosen glauben. Die Ernennung Schischkins beweise, wie unterrichteterseits behauptet wird, daß die auswärtige Politik auch in Zukunft im Anitschkowpalais und nicht im Palais Elysee gemacht wird. Der junge Zar gleicht thatsächlich seinem Vater darin, daß er nicht blos sanktionirt, sondern auch selbstständig entscheiden will.

Belgien.

Antwerpen, 30. Januar. Gestern Abend hielten sämtliche demokratische Vereinigungen große Versammlungen ab, um gegen das reaktionäre Gemeindewahlsystem zu protestiren, welches im Ministerium ausgearbeitet worden. Nach heftigen Reden aller Abgeordneten wurde die Tagesordnung angenommen, nach welcher vom 25. Jahre ab die Wahlberechtigung eintreten solle.

Gent, 30. Januar. Die schweren Anklagen, welche der Abgeordnete Anseele in der Kammer gegen die Genter Fabriken erheben, beschäftigen in höchstem Grade die ganze Bevölkerung. Das Blatt „Vorwärts" meldet, daß gestern eine Untersuchung stattgefunden, deren Resultat Folgendes war: 1. war die Fabrikordnung in den meisten Fabriken so hoch angeschlagen, daß sie nicht zu lesen war; 2. konnten Frauen, welche nur 6 bis 7 Frks. pro Woche verdienten, mit Geldstrafen bis zu 1 Frk. belegt werden; 3. erhielten die jungen Weber 1 Frk. pro Rolle, trotzdem der Tarif ihnen 1 Frk. 35 Cent. zuerkennt; 4. wurden Kinder in reglementswidrigem Alter von dem Revisor aus der Fabrik fortgewiesen, während die anderen bei seinem Erscheinen die Flucht ergriffen; 5. enthielt das Reglement das Versprechen eines Trinkgeldes von 1 Frk., eines sogenannten Zulagegeldes für diejenigen Arbeiter, die einen Sozialdemokraten der Uebertretung des Reglements überführten.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Januar. Das englische Parlament wird am 5. Februar eröffnet werden. Am 2. wird die Königin in Osborne einen Staatsrath abhalten und der Thronrede ihre Genehmigung ertheilen. Den Liberalen macht es nicht geringe Besorgniß, daß so viele Abgeordnete ihrer Partei durch Krankheit verhindert sind, den Verhandlungen im Unterhause beizuwohnen. Ist doch ihre Mehrheit so gering, daß kaum eine Stimme entbehrlich ist. Möglicherweise ist auch ein Abfall in der Fraktion der irischen Nationalisten zu erwarten. Mehrere irische Abgeordnete haben dem Führer der Fraktion, Justin Mc Carthy, unumwunden mitgetheilt, daß er auf ihre Stimme nicht rechnen könne, wenn die Partei nicht die Regierung zwinge, ungesäumt etwas gegen die in West-Irland bestehende Noth zu thun.

London, 30. Januar. Wie den „Times" aus Shanghai von gestern gemeldet wird, haben die Kommandirenden der chinesischen Streitmächte telegraphisch berichtet, daß die japanische Flotte am 26. d. M. um 3 Uhr Morgens gegen Wei-hai-Wei in zwei Divisionen mit 19 Schiffen vorrückte. Die Kanonen der chinesischen Flotte und die Landbatterie eröffneten das Feuer auf die erste Division, als diese 1000 Meter von der chinesischen Flotte entfernt war. Die schnellsten chinesischen Schiffe und Torpedoboote griffen den Feind an und schlugen ihn zurück. Die erste japanische Division segelte nordwestwärts, die zweite südwärts. Mehrere japanische Schiffe seien beschädigt worden. Die Japaner griffen Wei-hai-Wei zu gleicher Zeit zu Lande an, wurden aber ebenfalls zurückgeschlagen. Die Chinesen verloren 27 Seeleute, die Japaner hatten 300 Todte und Verwundete.

Asien.

Hiroschima, 30. Januar. Nach einer amtlichen Depesche hat General Nogi aus Huntsai am 28. d. M. gemeldet, daß die Chinesen ihre Stellung in der Nähe von Jingkao verstärkten. Die japanischen Kavallerie-Kundschafter können nicht weiter vordringen.

Die Seeschifffahrt als Theil der Volkswirthschaft.

Wenn wir die Volkswirthschaft im eigentlichen Sinne des Wortes als Nationalwirthschaft auffassen, so finden wir einen äußerst schlagenden Beweis für die Richtigkeit der in den Aufsätzen über den deutschen Schiffbau in seinem Verhältniß zur deutschen Stahl-Industrie von uns vertretenen Ansicht in dem jüngst mitgetheilten Bericht der Bremer Baumwollbörse. Aus ihm geht hervor, daß nur durch förderliches Zusammenwirken von deutscher Seeschifffahrt und deutschem Großhandel mit der einschlägigen deutschen Großgewerbethätigkeit und den inländischen Staatsbahnen das hocherfreuliche Ergebniß erzielt werden konnte, welches die Entwickelung der Bremer Baumwollbörse darbietet. Sowohl die Einfuhr an Baumwolle, die 1894 über eine Million Ballen betrug, als die sachmäßige Beurtheilung der Baumwolle weisen eine regelmäßige Steigerung auf. Daß hierzu der Anschluß der deutschen Baumwollspinner an die Vereinigung der Bremer Baumwollbörse und die Errichtung von Seehafen-Ausnahmetarifen seitens der deutschen und insbesondere seitens der preußischen Staatsbahnen wesentlich beigetragen haben, läßt der Bericht deutlich erkennen. Auch stellt letzterer wieder neue Anforderungen an die inländischen Bahnen zur Bekämpfung des von Triest drohenden österreichischen Wettbewerbs in Aussicht. Wenn nun auch die deutschen Bahnen und die deutschen Spinner lediglich ihre nationalwirthschaftliche Pflicht thun, indem sie die deutsche Baumwolleinfuhr über Bremen fördern, so ergiebt sich doch aus dem vorliegenden Sachverhalt klar, daß auch umgekehrt die deutschen Hafenstädte die Pflicht haben, ihrerseits alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um das deutsche Hinterland, von dessen Verkehrsvermittlung sie als Seehäfen leben, aufnahme- und lebensfähig zu machen und zu erhalten. Mit einem Worte: Die Seehäfen müssen sich als einen unzertrennlichen Theil der Volkswirthschaft fühlen und ihr ganzes geschäftliches Thun und Treiben danach einrichten. Sie stehen auf einem stark ausgesetzten Posten, wo jeder Fehler zu Lasten des nationalwirthschaftlichen Gedankens viel schwerer wiegt als ein im Binnenlande an einer Sammelstätte wirthschaftlicher Thätigkeit gemachter. Sie müssen daher auch mit allem Fleiß darauf Bedacht nehmen, die vornehmsten Werkzeuge, deren sie sich zu ihrer Seehandelsthätigkeit bedienen, die kostbaren Seefahrzeuge im Inlande und aus inländischen Erzeugnissen herstellen zu lassen. Früher wurde gegen diese nationalwirthschaftliche Forderung wohl die mangelnde Leistungsfähigkeit der deutschen Schiffswerften eingewandt; dann, als dieser Vorwurf nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, der theuere Preis der inländischen Schiffsbauer, und nunmehr wird gegen das Verlangen der Verwendung von deutschem Stahl für deutsche Schiffe wieder der Preisunterschied geltend gemacht. Dieser letztere Einwand hat ja innerhalb gewisser Grenzen seine Berechtigung, denn das kann und wird kein vernünftiger Mensch befürworten, daß die deutschen Werften den inländischen Stahlwerken einfach jeden Preis zahlen sollen; wohl aber kann man es für richtig und nothwendig finden, daß sie diesen Werken einen entsprechenden Mehrpreis zahlen und ebenso die Rheder den Werften, denn diese Rhederei lebt doch nur vom deutschen Wirthschaftsgebiet, nicht vom englischen, dem sie die Hunderte von Millionen für die Seeschiffe gezahlt hat, die im Laufe der Jahre von dort bezogen wurden. Es ist also nicht mehr als billig, daß sie sie auf ihren einzigen Fracht- und Arbeitgeber die unter allen Umständen gebotene Rücksicht nehmen, zumal ja ihre Aufwendungen nach dieser Richtung hin reichlich belohnt werden. Jede nationalwirthschaftliche Ausgestaltung unseres Seeverkehrs kann nur dazu führen, den eigenen Verkehr unserer Seehäfen zu heben; wir können, wie die großartige Entwickelung der Bremer Baumwollbörse zeigt, Liverpool vollkommen entbehren, was man früher nie für möglich gehalten hätte, und wir könnten auch die englische Geschäftsvermittelung für unsere Ausfuhrwaaren missen, wenn es nöthig sein sollte. Das britische „Krämervolk" wird aber schon in seinem eigensten Interesse dafür sorgen, daß es diesen Vermittlungsdienst so lange als möglich behält. Die mit dem englischen Markenschutz gemachten schmerzlichen Erfahrungen werden es wohl davon abhalten, einem neuen, selbstständigen Vertrieb der Germanmade-Waare durch ihr Verhalten Vorschub zu leisten. Auch können wir uns mit den erwerbsbeflissenen Angelsachsen ganz gut in gewisse Verrichtungen für die Güterbewegung theilen, besonders so lange nicht unsere Aufgaben überall auf der nöthigen Höhe sind. Wo wir aber diese letztere erreicht haben, da erheben wir auch mit Fug und Recht namens der deutschen Großgewerbethätigkeit den Anspruch, daß alle Glieder des großen deutschen Wirthschaftsverbandes ihre Pflicht thun gegenüber ihren Genossen und an ihrem Theil die etwa nothwendigen Opfer bringen, um deutsche Arbeit überall zu der verdienten und zum Gesamtwohl des Volkes nothwendigen Geltung gelangen zu lassen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 31. Januar. In Begleitung der Eisbrecher gingen gestern früh die Dampfer „Berlin", „Aarhuus" und „Clara" von hier ab, dieselben konnten jedoch das Haff nicht passiren, da in Folge des heftigen Nordwindes das Eis in Bewegung gekommen war. Besonders in der früheren Fahrrinne hatten sich, wie von dem etwas weiter hinausgegangenen Eisbrecher „Berlin" festgestellt wurde, die Eisschollen derartig übereinander gethürmt, daß eine Fahrt über das Haff nicht rathsam erschien. Die genannten drei Dampfer gingen deshalb bei Gauserin vor Anker und der Eisbrecher „Berlin" blieb gleichfalls dort, während der „Stettin" hierher zurückkehrte.

* Mit dem 1. Februar wird das bisher im Hause Löwestraße 3 untergebrachte Katasteramt I nach dem Hause Giesebrechtstraße Nr. 7 verlegt.

* In Folge des gestrigen Schneesturmes kamen mehrfach Verwehungen der Bahnstrecken vor, welche bei einigen der hier einlaufenden Züge erhebliche Verspätungen zur Folge hatten; so traf der Berliner Nachtzug mit einer Verspätung von 25 Minuten ein und für den Hamburger Nachtzug wurde eine solche von 3 Stunden avisirt.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Zigarrenspitze für — Nichtraucher ist (im D. R. P. 78425) von R. D. Gates in Oak Park, Ill., Ver. St. A., angegeben worden. Zwischen dem Röhrchen zur Aufnahme der Zigarre und dem nach dem Munde des Rauchers führenden Rohrchen befindet sich eine Hohlkugel, welche durch eine federnde Membran in zwei Theile zerlegt wird. Der Rauch, welcher durch die brennende Zigarre angesaugt und durch ein kleines Ventil wieder ausgestoßen wird, gelangt also gar nicht erst in den Mund des Rauchers. Der Zweck dieses Geräthes ist uns nicht recht klar geworden: „Auf diese Weise kann bei dem die Spitze Benutzenden, trotzdem er keinen Rauch in den Mund bekommt, die Einbildung erweckt werden, daß er rauche."

Thorn, 30. Januar. Seit gestern sehr strenge Kälte: die Eisenbahnzüge erleiden erhebliche Verspätungen. In der Danziger Weichsel und bis einige Meilen oberhalb Pieckel ist Eisstand eingetreten. Bei Dirschau ist das Eis bis auf den Grund verpackt. Im Nogatkanal und in der oberen Nogat herrscht feste Eisversetzung. Im mittleren preußischen Stromlauf der Weichsel wird der Eisstand heute erwartet. An der russischen Grenze ist bereits eine feste Eisdecke.

Posen, 30. Januar. Aus Wilna vom 30. wird gemeldet: In einem großen Droguerie-waaren-Magazin hat in Folge von Unvorsichtigkeit eines Kommis gestern Abend eine furchtbare Benzinexplosion stattgefunden. Fünf Personen sind todt, einige schwer oder leicht verletzt. Das dreistöckige Haus ist stark beschädigt; in den Nachbarhäusern wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Krefeld, 30. Januar. Das Eisenbahn-Betriebsamt Krefeld macht bekannt: Der Dampfschiff-Betrieb Homberg-Ruhrort ist von heute ab wegen Eisgangs eingestellt.

Wien, 30. Januar. Der 64 Jahre alte Eisengießergehülfe J. Kraham versuchte aus Furcht, daß nach seinem Tode seine bedeutend jüngere Frau Hunger leiden würde, dieselbe durch Hammerschläge auf den Kopf zu tödten und erstach sich alsdann durch einen Messerstich ins Herz. Kraham ist todt und seine Frau lebensgefährlich verletzt.

Monte Carlo, 29. Januar. Ein neuvermähltes belgisches Ehepaar, Baron und Baronin Kervajan, das in einer einzigen Nacht ein großes Vermögen verspielte, erschoß sich im Lesesaal des Spielhauses. Der Doppelmord erregt großes Aufsehen.

Börsen-Berichte.

Posen, 30. Januar. Spiritus ohne loko Faß 50er 48,80, do. loko ohne Faß 70er 29,30. Fester. — Wetter: Schneesturm.

Magdeburg, 30. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 92 Prozent —,—, neue 9,90 bis 10,05, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 9,30—9,50, neue 9,40—9,50. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 6,60—7,20. Ruhiger. Brod-Raffinade I. 21,50. Brod-Raffinade II. 21,25. Gem. Raffinade mit Faß 21,25 bis 21,75. Gemischte Melis I. mit Faß 20,75 bis —,—. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,30 G., 9,42½ B., per Februar 9,27½ G., 9,35 B., per März 9,27½ G., 9,35 B., per April-Mai —,—. Still.

Köln, 30. Januar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 12,00, fremder loko 14,00. Roggen hiesiger loko 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl loko 48,00, per Mai 46,80, per Oktober 46,80. — Frost.

Hamburg, 30. Januar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 78,50, per Mai 78,00, per September 77,50, per Dezember 74,75. — Behauptet.

Hamburg, 30. Januar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 9,37½, per März 9,32½, per Mai 9,42½, per August 9,62½. Ruhig.

Wien, 30. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 6,68 G., 6,70 B., per Mai-Juni 6,79 G., 6,81 B. Roggen per Frühjahr 5,72 G., 5,74 B., per Mai-Juni 5,83 G., 5,85 B. Mais per Mai-Juni 6,51 G., 6,53 B. Hafer per Frühjahr 6,19 G., 6,21 B., per Mai-Juni 6,24 G., 6,26 B.

Havre, 30. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 96,50, per März 97,75, per Mai 95,50. Ruhig.

Glasgow, 30. Januar, Vorm. 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 1½ d. Ruhig.

Newyork, 29. Januar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 4 931 536 Dollars gegen 9 788 484 Dollars in der Vorwoche.

Viehmarkt.

Berlin, 30. Januar. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 388 Rinder, 8403 Schweine (573 Bakonier), 1595 Kälber, 802 Hammel.

Der Rinderauftrieb wurde zu zwei Drittel zu ziemlich unveränderten Preisen geräumt.

Der Schweinemarkt verlief langsam, die Preise wichen etwas, doch wird inländische Waare geräumt. 1. Qualität 50—51 Mark, 2. Qualität 48—49 Mark, 3. Qualität 45—47 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Bakonier 42—43 Mark per 100 Pfd. mit 55 Pfd. Tara per Stück.

Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend und gedrückt. 1. Qualität 56—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 46—55 Pf., 3. Qualität 38—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Am Hammelmarkt fanden ca. 200 Stück zu knappen Preisen des letzten Sonnabends Absatz.

Schiffsnachrichten.

Petersburg, 30. Januar. Vier Dampfer, welche von hier ausgelaufen waren, sind 20 Km. von Reval entfernt im Treibeis stecken geblieben, hoffen aber bei dem ersten günstigeren Wind wieder freizukommen. — In Baltischport ist ein Dampfer aus dem Auslande eingelaufen.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 30. Januar. Zum Intendanten des hiesigen polnischen Theaters ist Marquis Wielopolski jr. designirt.

Große Befriedigung ruft das Erscheinen des Generalgouverneurs Schuwalow nebst Gemahlin auf den Festen des polnischen Hochadels hervor.

Sofia, 30. Januar. Anläßlich des Geburtstages des Prinzen Boris ist die Stadt beflaggt. Viel bemerkt wird, daß das Haus Stambulows reichen Flaggenschmuck trägt. Vormittags fand in der Kathedrale feierlicher Gottesdienst statt.

Wetteraussichten
für Donnerstag, den 31. Januar.

Zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Frostwetter mit Schneefällen und starken östlichen Winden.

Wasserstand.

Am 29. Januar. Elbe bei Aussig + 0,07 Meter. Elbe bei Dresden — 1,42 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 1,80 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,43 Meter. — Oder bei Breslau, Oberpegel + 5,10 Meter, Unterpegel + 0,22 Meter. Oder bei Frankfurt + 1,35 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,36 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 3,84 Meter. — Warthe bei Posen + 1,44 Meter. — Am 25. Januar. Netze bei Usch + 1,24 Meter.

Berlin, den 30. Januar 1895.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl. 4%	105,50bG	Westf.Pfbr. 4%	105,00G
do. 3½%	104,90bG	do. 3½%	102,40B
Pr.Cons.Anl. 4%	105,25bG	Wstp.rittsch. 3½%	102,30bB
do. 3½%	104,75bG	Kur-u.Nm. 4%	105,75G
Pr. St.-Anl. 4%	—,—	Lauenb.Rb. 4%	105,75G
P.StSchld. 3½%	101,30G	Pomm. do. 4%	105,75G
Berl.St.O. 3½%	102,40bG	do. do. 3½%	102,60G
do. n. 3½%	104,00B	Posensch.do. 4%	105,75G
Stett.Stadt-Anl. 89 3½%	102,50B	Preuß. do. 4%	106,00b
Wstp.P.-O. 3½%	102,30G	Rh.u.Westf. Rentenb. 4%	105,75G
Berl. Pfdbr. 5%	119,40b	Sächs. do. 4%	105,75G
do. 4½%	114,50bG	Schles. do. 4%	105,75G
do. 4%	108,50G	Schl.-Holst. 4%	105,75G
do. 3½%	103,40b	Bad.Esb.-A. 4%	105,80G
Kur-u.Nm. 3½%	103,40G	Baier.Anl. 4%	106,20B
do. 4%	—,—	Hamb.Staats-Anl.1886 3%	96,75bG
Landsch. Central-Pfandbr. 4%	—,—	Hmb.Rente 3½%	104,90bG
do. 3½%	103,25bG	do.amort. Staats-A. 3½%	103,00G
do. 3%	96,50G	Pr. Pr.-A. —	124,25G
Ostpr.Pfb. 3½%	102,20B	Bair.Präm.-Anleihe 4%	—,—
Pomm. do. 3½%	103,20bG	Cöln-Mind. Präm.-A. 3½%	138,75B
do. 4%	—,—	Mein.7-Gld. Loose —	24,70B
Posensche do. 4%	103,90B		
do. do. 3½%	102,10b		
Sächs. do. 4%	105,00G		
Schl.-Hlst. Pfandbr. 4%	105,80G		
do. 3½%	102,90b		

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv. 460	9900,00B	Elberf. F. 180	4958,00G
Berl.Feuer 144	2425,00B	Germania 45	1100,00G
Ld.u.W. 120	—,—	Mgd. Feuer 150	4480,00b
Brl.Leb. 187	3350,00G	do. Rückv. 40	965,00G
Colonia 800	8150,00B	Preuß. Leb. 40	—,—
Concordia L. 49	1080,00B	Preuß. Nat. 15	935,00G

Fremde Fonds.

Argent. Anl. 5%	51,90b	Oest.Gd.-R. 4%	103,10b
Buk.St.-A. 5%	100,00bG	Rum.St.-A. Obl.amort. 5%	98,10G
Buen.-Aires Gold-Anl. 5%	34,50bG	R. co.A.80 4%	102,10b
Ital. Rente 5%	87,30b	do. 87 4%	66,25b
Mexik. Anl. 6%	75,00B	do.Goldr. 5%	—,—
do. 20L.St. 6%	77,00B	do. (2.Or.) 5%	—,—
New.St.-A. 6%	—,—	do.Pr.A. 64 5%	156,80b
Oest.Pp.-R. 4⅕%	97,60bG	do. do. 66 5%	154,20B
do. 5%	97,60bG	do.Bodencr. 4½%	104,50b
do.Silb.-R. 4⅕%	97,75G	Serb.Gold-Pfandbr. 5%	84,00G
do.250 54 4%	162,00b	Serb.Rente 5%	78,50bG
do.60er Loose 5%	155,90b	do. n. 5%	78,2 bG
do.64er Loose —	334,75b	Ung.G.-Rt. 4%	104,40bB
Rum. St.-A.-Obl. 5%	104,00G	do.Pap.-R. 5%	—,—
do. 5%	104,00G		

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-Pfd. 3abg. 3½%	103,60G	Pr.B.Cr.Ser. 12(rz.100) 4%	102,70G
do. 4 abg. 3½%	103,60G	Pr.Ctrb.Pfdb. (rz. 110) 5%	—,—
do. 5 abg. 3½%	100,75G	do.(rz.110) 4½%	—,—
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl. 4%	101,25bG	do.(rz.100) 4%	105,75G
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd.4,5,6 5%	111,25G	do. 3½%	101,00bG
do. 4%	103,00G	do.Com.-O. 3½%	101,20G
Pomm.Hyp.-B.1(rz.120) 5%	—,—	Pr.Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100) 4%	102,00G
Pomm. 3u. 4 (rz.100) 4%	101,75G	do.(rz.100) 3½%	100,90G
Pomm. 5u. 6 (rz. 100) 4%	103,50G	Pr.Hyp.-Vers. Certificate 4½%	—,—
Pr.B.-B.unkndb. (rz. 110) 5%	116,50G	do. 4%	102,20bG
do. Ser.3, 5, 6 (rz. 100) 5%	109,00G	St.Nat.-Hyp.-Cred.-Ges. 5%	—,—
do.Ser.8,9 4%	102,70G	do.(rz.110) 4½%	109,60B
		do. (rz.110) 4%	—,—
		do.(rz.100) 4%	104,25bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz.Bw. 8%	119,50b	Hibernia 4%	129,20b
Boch.Bw.A. —	77,80bG	Hörd.Bgw. 0	5,60G
do.Gußst. 3½%	138,00bB	do. conv. 0	7,10G
Bonifac. 0	89,00bG	do. St.-Pr. 0	27,75G
Donnersm. 6%	115,50bG	Hugo 7	160,00bG
Dortm.St.-Pr. L. A. 1%	61,80b	Laurahütte 4	122,70b
Gelsenkch. 6%	157,90b	Louise Tiefb. 0	54,00G
Hark.Bgw. 4	86,00bG	Mk.-Wstf. —	182,80bG
		Oberschles. 2½%	79,80bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B. 3½%	102,00b	Jelez-Wor. 4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em. 4%	—,—	Iwangorod-Dombrowo 4½%	104,80B
do. 7. Em. 4%	—,—	Koslow-Woronesch gar. 4%	101,40b
Magdeburg-Halberst. 73 4%	—,—	Kursk-Chark.-Azow-Oblg. 4%	101,20b
Magdeburg-Leipz. Lit. A 4%	—,—	Kursk-Kiew gar. 4%	102,40b
do. Lit. B 4%	—,—	Mosc.Rjäs. 4%	103,00bB
Oberschles. Lit. D 3½%	—,—	do. Smol. 5%	103,00b
do. Lit. D 4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) 4%	101,25bG
Starg.-Pos. 4%	—,—	Rjäs.-Kosl. 4%	102,10b
Saalbahn 3½%	101,00bG	Rjaschk.-Morczansk gar. 5%	106,75G
Gal.C.Ldw. 4%	97,10bG	Warschau-Terespol 5%	102,40bG
Gtthb. 4.S. 4%	101,60G	Warschau-Wien 2. E. 4%	104,25b
do. conv. 5%	—,—	Wladikawk. 4%	102,80G
Brest-Graj. 5%	100,10G	Zarsk.Selo 5%	—,—
Chark.Azow 4%	—,—		
Gr.R.Eisb. 3%	—,—		
Jelez-Orel 5%	—,—		

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	121,50bB
Ostpreußische Südbahn	3%	118,25B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb. 4%	—,—	Balt. Eisb. 3%	—,—
Frkf.-Güt. 2%	87,75bG	Dux-Bodb. 4%	—,—
Lüb.-Büch. 4%	148,75b	Gal.C.Ldw. 5%	106,30b
Mainz-Ludwigshafen 4%	120,80b	Gotthardb. 4%	184,50b
Marienburg-Mlawka 4%	76,50b	It. Mittmb. 4%	93,40b
Mckb.F.-Fr. 4%	—,—	Kursk-Kiew 5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb. 4%	103,20b	Mosk.Brest 3%	76,50bG
Ostp.Südb. 4%	85,25b	Oest.Fr.St. 4%	—,—
Saalbahn 4%	37,00G	do.Ndwstb. 5%	—,—
Starg.-Pos. 4½%	—,—	do.L.B.Elb. 4%	—,—
Amstd.-Rttb. 4%	100,25G	Sdöst.(Lb.) 4%	43,60b
		Warsch.-Tr. 5%	116,00G
		do. Wien 4%	252,10b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	—	66,50B	Harb. Wien Gum.	25%	284,90b
Chem. Fabriken: Heinrichshall	8%	131,00bG	L. Löwe u. Co.	18	363,50bG
Leopoldshall	3%	90,25B	Magdeb. Gas-Ges.	6%	116,75b
Oranienburg	—	117,25bB	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	7%	161,80bB
do. St.-Pr.	0%	126,25bB	do. (Lüders)	9%	163,75bB
Schering	19%	275,00bG	Grusonwerke	—	—,—
Staßfurter	9	194,75bB	Hallesche	27%	372,00bB
Union	10%	130,10bG	Hartmann	9	150,00B
Brauerei Elysium	3%	—,—	Pomm. conv.	4%	79,75B
Möller u. Holberg	—	—,—	Schwartzkopf	13%	245,00bB
B. Chem. Pr.-Fabr.	10%	—,—	St. Vulc. L. B.	7½%	12?,00bB
B. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	3	88,70b
St. Chamott-Fabrik	15%	230,00bG	Wilhelmshütte	1	58,75B
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	183,50B
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	0	83,00bB
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	120,90B
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	373,90b
Danziger Oelmühle	—	94,75B	Carlsr. Pferdebahn	—	183,00B
Dessauer Gas	10%	190,00bB	Stett. Pferdebahn	4½%	132,00b
Dynamite Trust	10%	145,50B	N. Stett. D.-Comp.	0%	69,00b

Bank-Papiere.

Dividende von 1893.		Dividende von 1893.	
Bank f. Sprit u. Prod. 4½%	72,00bG	Disc.-Com. 6%	206,00b
Berl.Cff.V. 5½%	123,00bG	Dresd. B. 5½%	157,50b
do.Hdlsges. 5%	154,30b	Nationalb. 4½%	130,75b
Bresl. Disc.-Bank 5%	110,60bB	Pomm. Hyp. conv. 6%	124,75bB
Darmst.-B. 4½%	—,—	Pr. Centr.-Bod. 9½%	175,50bG
Deutsche B. 8%	173,00bB	Reichsbank 7,53%	160,00b
Dtsch. Gen. 5%	117,00bG		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,69B	Engl. Banknot.	20,42B
Sovereigns	20,335	Franz. Banknot.	81,35b
20 Frcs.-Stücke	16,24b	Oester. Banknot.	164,75b
Gold-Dollars	4,1825G	Russische Noten	219,35b

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ bez. 4
Privatdiscont 1⅛ b

Wechsel-Cours v. 30. Jan.

Amsterdam	8 T.	2½%	168,85b
do.	2 M.	2½%	168,50G
Belg. Plätze	8 T.	3½%	81,05b
do.	2 M.	3½%	80,85G
London	8 Tage	2½%	20,415bG
do.	3 Monate	2½%	20,38b
Paris	8 Tage	3%	81,05bG
do.	2 Monate	3%	80,80G
Wien, österr. W.	8 T.	4½%	164,60G
do.	2 M.	4½%	163,70b
Schweiz. Pl.	10 T.	4%	80,95b
Italien. Pl.	10 T.	5½%	76,20b
Petersburg	8 T.	6%	219,15b
do.	3 M.	6%	216,90b

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. Februar d. Js., Mittags 12½ Uhr, werden in unseren Geschäftsräumen, Lindenstraße Nr. 19, die im diesseitigen Bezirk angesammelten und auf den Bahnhöfen Alt-Damm, Gollnow, Wollin, Stargard i. Pomm., Freienwalde, Ruhnow, Labes, Belgard, Stolp, Lauenburg und Neustadt Westpr. lagernden alten Schienen (darunter 1200 Stück 9 m lange Stahlschienen, 2550 Stück 7,53 und 1100 Stück 6,59 m lange Eisenschienen), eisernen Langschwellen, Kleineisenzeug, Metallabgänge und 1 Draisine im Wege des schriftlichen Angebots öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in den Stationsbüreaus zu Berlin (Stettiner Bahnhof) Stettin (Personenbahnhof), Stargard in Pomm., Belgard, Coeslin, Stolp und Danzig (hohe Thor) zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf portofreie Anforderung gegen Einsendung von 50 Pf. (nicht Briefmarken) unfrankirt von uns übersandt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Stettin, den 21. Januar 1895.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Stettin-Danzig).

Kohlenlieferung.

Die Lieferung von 2 000 000 kg Oberschlesischer Steinkohlen aus der cons. Paulus-Hohenzollern-Grube der Königsgrube oder der Florentine-Grube für die diesseitige Anstalt pro 1. April 1895/96 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zu dem auf

Mittwoch, den 13. Februar 1895, Mittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termin portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Lauenburg i. P., den 21. Januar 1895.

Direktion der Provinzial-Irren-Anstalt.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kuhberg-Stift ist die Wohnung Nr. 12 anderweitig zu vergeben.

Hülfsbedürftige, unbescholtene Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, die das vierzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und deren Vater bereits verstorben ist, werden ersucht, ihre etwaigen Bewerbungen um dies Beneficium bis zum 11. Februar d. Js. einschließlich schriftlich an uns einzureichen. Dem Gesuche ist der Taufschein der Bewerberin und der Todtenschein des Vaters derselbe beizufügen.

Der Magistrat, Armen-Direktion.

Akademie f. Kunstgesang

Freitag, d. 1. Februar cr.,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Concerthauses:

Concert

unter Mitwirkung der Frau M. Gardeike, des Herrn Grau und der Kapelle des Königs-Regiments.

Programm:

1. Gesang der Nonnen für Frauenchor und Orchester .... Hopffer.
2. a) Mignon .... Beethoven.
   b) Der Wegweiser .... Schubert.
3. a) Volkslied, b) Abschied, c) Der Spielmann } für 4 stimmige Frauenchöre } Naubert.
4. Klage der gefangenen Sclavin aus Kinkels Trauerspiel „Nimrod" für Solo, Frauenchor und Orchester .. Kempter.
5. a) Schön Rothraut, b) Haidenröslein, c) Der Schmied } gemischte Quartette a capella } Schumann.
6. a) In questa tomba .... Beethoven. mit Orchesterbegleitung v. Lorenz.
   b) Ballade der Karin aus der Oper „Die Folkunger" .... Kretschmer.
7. Aus alten Märchen für Frauenchor und Orchester .... Sucher.

Einlaßkarten 2 ℳ bei **E. Simon** und **P. Witte.**

Hermann Kabisch.

Der **Bechstein**'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Commissionsrath **Wolkenhauer.**

F. Schröder,
Leichen-Commissar, empfiehlt sich bei vorkommenden Sterbefällen. Bellevuestr. 13.

Holzverkauf

der Königlichen Oberförsterei Rothemühl

Freitag, 8. Februar 1895, früh 10 Uhr, bei **Erdmann** in Jatznick.

Nutz- und Brennhölzer aus den Beläufen Hammelstall und Herrenkamp.

Kirchliches.

Schloßkirche:

Donnerstag, den 31. d. Mts., Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Oeffentlicher Vortrag

Donnerstag Abend 8 Uhr, Pruttstraße 4. „Die Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte." Eintritt frei für Jedermann.

Concerthaus.

Dienstag, d. 5. Februar, Abends 8 Uhr:

Benefiz-Concert

für Herrn Kapellmeister **G. Offeney,** unter freundlicher Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein **Silly Brehmer** aus Berlin, des Herrn **Kröger** (Deklamation).

Kapelle des Königs-Regiments.

(Auf vielseitigen Wunsch:)

Symphonie von Svendsen.

(Zum ersten Male:)

Der Taucher

von Schiller, Musik von Uber.

Großes Tongemälde mit Deklamation.

Nummerirter Platz 1 ℳ 25 ₰, unnummerirter 1 ℳ, Loge 75 ₰. Billets sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon** zu haben. Abendkasse 1 ℳ 50 ₰, 1 ℳ 25 ₰, 1 ℳ

Die in der **General-Versammlung** der **2. u. 3. Feige'schen Sterbekasse** festgesetzte Dividende pro 1894 kann gegen Vorzeigung des Freischeins bei dem Rendanten, Blücherstraße 16, part., in Empfang genommen werden.

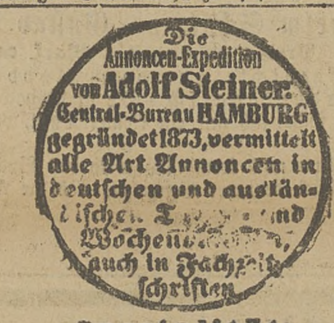
Stettin, den 30. Januar 1895.

Die Verwaltung der 2. u. 3. Feige'schen Sterbe-Kasse.

Kochschule des Stettiner Frauen-Vereins.

An unserm **Mittagstisch** für Damen à 60 ₰ sind noch einige Plätze frei.

Anmeldungen Grüne Schanze 5, part.



Specialität: Inseraten-Vermittlung für **Russland.**

Tanzunterricht ertheile an Herren und Damen. **Hermann Vierzutz,** Kronprinzenstr. 1.

Am 15. März 1895 und folgende Tage Ziehung der

V. Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg in Baden.

3234 Baar-Gewinne:

Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000 M.** u. s. w. ohne jeden Abzug in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg i. Baden** zahlbar.

Original-Loose à 3 M., 11 Loose für 30 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schles.

Staatl. geneh. Lehranstalt in prächt. Lage des Riesengebirges. Gründliche Vorbereitung f. Prima u. Freiw.-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte, christlicher Religionsunterricht, körperliche Ausbildung, tägliche Spaziergänge, mässige Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. **Dr. Hartung.**

Institut Peter, gegründet 1846

in Neuveville bei Neuchâtel (Schweiz).

Beschränkte Anzahl junger Damen. Specielles Studium der französischen Sprache, sowie aller zu einer sorgfältigen Erziehung nöthigen Fächer. — Ausgedehnte Gärten. Sehr gesunde Gegend. Zahlreiche Referenzen. Prospectus zur Verfügung.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Soeben erschien:

Lehrbuch der Agrikulturchemie von **Dr. Ad. Mayer,** Professor und Vorstand der Holl. Reichsversuchsstation in Wageningen. Vierte verbesserte Auflage. **I. Teil. Die Ernährung der grünen Gewächse** in fünfundzwanzig Vorlesungen. Zum Gebrauch an Universitäten und höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten, sowie zum Selbststudium. Lex. 8°. Mit in den Text gedruckten Abbildungen und einer lithographierten Tafel. Preis brosch. 10 M., in eleg. Halbfranz-Bd. 12 M.

Darauf folgt:

II. Teil. I. Abt. **Bodenkunde** in 10 Vorl. II. Abt. **Düngerlehre** in 12 Vorl. III. Abt. **Gärungschemie.**

„Wir wünschen diesem „Lehrbuch" eine allgemeine Verbreitung, denn es bietet mehr „als eine einfache Sammlung von Resultaten der wissenschaftl. Forschung." **(Landw. Wochenbl. f. Bad.)** Besonders sind es die neuesten Resultate der gesammten Naturwissenschaft, welche mit überraschendem Erfolge verwertet worden sind. **(Il. l. Ztg.)** Jede Besprechung einer Frage giebt die dahin gehörigen Experimente und Forschungen an, die Versuche, welche Beweismittel sind, und so steigt ja natürlich der wissenschaftl. Wert weit über die gewöhnl. gedruckten Vorlesungen. **(Lit. Ztg.)** Wir können das Buch auch den praktischen Landwirten auf das Wärmste empfehlen. **(Schw. l. Ztft.)** . . . verdient auch seitens der Forstwirte die grösste Beachtung. **(Centralbl. f. Forstw.)** Und wenn ein Buch populär genannt werden darf, welches es versteht, auch den Leser, der sich bis dahin nicht mit dem speziellen Gegenstande beschäftigt hat, auf dem geradesten Weg zur vollen Kenntnis desselben zu führen, und ihm die Ausnutzung der rein wissenschaftl. Ergebnisse möglichst erleichtert, so ist das vorliegende Lehrbuch im besten Sinne des Wortes populär. **(Lit. Centralbl.)**"

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

5 Kleine Domstr. 5.

Wie in den verflossenen Jahren, so hat auch das diesjährige

Bockbier, „Stettiner Salvator"

genannt, allgemeinen Beifall gefunden. Dieses köstliche Naß stammt, wie sämtliche in meinen Localitäten zum Ausschank kommenden Biere aus der

Stettiner Elysium-Brauerei

und werde ich, so lange sich die Stettiner Braukunst auf der Höhe hält, wie dies heute der Fall ist, nur **heimische** Biere führen.

Sogenannte „echte" Biere halte ich nicht, da es unmöglich ist, die Münchener oder andere bayrische Biere hier so zu verzapfen, wie dieselben in München resp. Bayern im allgemeinen getrunken werden und auch nur in dieser Qualität bekömmlich sein können, während die nach hier versandten Biere für den Export besonders zubereitet sind und in dieser Herstellung in Bayern gar keine Verwendung finden.

Die Stettiner Biere sind heute so vorzüglich, daß meine Mitbürger nicht nur aus Local-Patriotismus, sondern auch wegen deren billigeren Preisen und besseren Bekömmlichkeit den Stettiner Bräu's den Vorzug geben sollten.

Carl Bossomaier.

Stettiner Stahlquelle

„geheizte Brunnenhalle für Winterkuren".

Sicheres Heilmittel bei chronischem Durchfall.

Verein ehemaliger Kameraden der Artillerie.

Die **Geburtstagsfeier Sr. Maj.** begeht der Verein am Sonnabend, den 2. Februar cr., Abends 8 Uhr, im Lokale des Kameraden **Kotz,** Gutenbergstraße. Anzug: dunkler Anzug, Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Einführungen gestattet. **Der Vorstand.**

Stettiner Gewerbeschutz-Verein.

Donnerstag, den 31. Januar, Abends 8½ Uhr, im großen Concerthaus-Saale:

Ordentliche Versammlung.

1. Vortrag des Herrn **Wilhelm Fischer**-Berlin, Obermeister der Goldarbeiter-Innung, über das Thema: **„Der Niedergang der gewerblichen Mittelstände und der Weg zur Besserung."**
2. Verschiedenes event. Aussprache über Mißstände.

Gäste sind zu dieser Versammlung willkommen.

Der Vorstand.

Eine in bester Gegend der Uckermark, dicht an der Chaussee belegene

„Landwirthschaft",

150 Morgen Acker inkl. Wiesen, gute Gebäude und Maschinen, deren jetziger Besitzer an der Molkerei betheiligt ist, steht zum Verkauf.

Näheres zu erfragen bei **Joh. Resimius,** Gramzow U./M.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und

Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft u. geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen.

Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse No. 31** und in allen Parfumerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner Parf.-Chemiker, Lief. d. kgl. Hoftheater.

Gummi-Artikel

bester Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik **Leopold Schüssler,** Berlin SW., **Anhaltstr. 5 A. Preisliste gratis und franko.**

Rothklee

bester Qualität, seidefrei, 90% keimfähig, verkauft **Dom. Ober-Kummernick,** p. **Spittelndorf,** Schlesien.

Messing-Tellerwaage u. 2 gr. **Zinkschilder,** f. Cigarrengeschäfte paff., f. b. z. verk. Schulzenstr. 33/34, III.

In der Nähe des **Eisenbahn-Direktions-Gebäudes** sind zum **1. April d. J.** zu vermiethen:

Kirchplatz 3 (Sonnenseite):
2 Treppen: 3 Stuben, Kabinet, Kloset, Mädchenkammer 2c.
Näheres daselbst 1 Treppe.

Kirchplatz 4, 4 Treppen im Vorderhaus:
Eine kleine Wohnung nur an **ordentliche** Leute zu vermiethen.
Näheres Nr. 3, 1 Treppe.

Stettiner Vermiethungs-Anzeiger.

9 Stuben.

Bismarckstr. 28, 1 Tr., mit Zentralheizung

8 Stuben.

Birken-Allee 41, 1 Tr., Centralheizung.

7 Stuben.

Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, hochherrsch. Wohnung z. 1. Juli. Zu melden 1 Tr. r.
König-Albertstr. 39, mit Erker 2c. zum 1. 4. mit oder ohne Stallung. Näh. 1 Tr. l.

6 Stuben.

Augustaplatz 3, Wohnungen v. 6 Zim mit Centralheizung.
Albrechtstr. 8, Lindenstr.-Ecke, 2 Tr., 6 Zimmer, Badest. u. gr. Nebenr., sof. od. sp. N. p. l.
Elisabethstr. 11, 6 Stuben, sofort od. später.
Falkenwalderstr. 129, 6 Zimmer, Balk., Badest u. reichl. Zub. Näh. Eing. Bogislavstr. p. r.
Friedrichstr. 6, hell. son. W. v. 5—6 St., 1. 4. N. I r.
Grabowerstr. 6a, 1 Tr., 6 Stuben sofort oder später.
Obere Kronenhofstr. 17, II l., 6 Zimmer, Balkon, Salon u. Zubehör z. 1. 4. 1895.
Kaiser-Wilhelmstr. 1, 2 Tr., dem Denkmal gegenüber, sind 6 Zim. nebst Zubehör verzugshalber per 1. April 1895 zu verm. Zu besehen von 12—1 Uhr u. 3—4 Uhr.
Lindenstr. 1, 2 Tr., Wohn. v. 6 Zim. u. Zub, ev. z. **Bureau,** z. 1. April 1895. Näh. p. l.
Moltkestraße 3, sofort od. zum 1. April.

5 Stuben.

Augustastr. 51, Sonnenseite, sof. od. 1. April.
Birkenallee 21, mit Balkon zum 1. April.
Birkenallee 36, 5 bis 6 Zimmer, Mädchen- u. Badestube sogleich od. später zu verm.
Bollwerk 17, 2 Tr., ist eine herrschaftliche Wohn. v. 5 Zim. sof. o. sp. z. v. N. das. 4 Tr.
Elisabethstr. 11, 5 Stuben, sofort od später.
Alte Falkenwalderstr. 10, m. Bdst. u. Zub., 1. 4. 95.
Gartenstr. 1, 1, 5 od. 4 Stuben, m. Balk., 1. 4.
Grabowerstr. 21, sofort oder 1. April.
Kronenhofstr. 21, 5 Stb., Kab. u. Zub., sofort.
Lindenstr. 8, elegante Räume, billig, sof. o. spät.
Löwestr. 7a, 1 Parterre-Wohn. von 5 Zim., Badest. u. all. Zub. zum 1. April z. verm.
Moltkestr. 1, 2 Tr., Eckwohn. v. 5 Zim., Balk., Bad. 2c. b U. h. bill. p. sof. o. spät. **Schultz.**
Pölitzerstr. 16, 3 Tr, mit Badestube.
Sannierstr. 8, Sonnens., 5 Stub. m. Badest., 1. April. Näh. beim Hauswart das. H. l.

4 Stuben.

Albrechtstr. 8, 4 Stuben (3 zweifenstr. nach d. Linden), 504 ℳ, z. 1. 4. Näh. part. l.
Bellevuestr. 16, 2 Tr., 3 u. 4 Stuben m. Zub
Burscherstr. 15, Mdch.- u. Badest, Balk., 1. April
Blumenstr. 16, Eckwohn., 1. Etage, v. 4—5 St. u. Zub., 1. 4.
Deutschestr. 38 (Arndtpl.), versetzungshalber. Wohn. v. 4 Zim., Badest., 1. 4. Näh. part. r.
Giesebrechtstr. 9, I, m. Kab. u. r. Zub., 1. 4. 95.
Gartenstr. 1, 4 od. 5 Stb., 1 Tr., m. Balk., 1. 4
Hohenzollrnstr. 71, m. Badestube u. Zub., 1. 4.
König-Albertstr. 39, m. Erk. 2c. z. 1. 4. Näh. I l.
Kronprinzenstr. 32, II, m. Kb., Badest., Gartenben
König-Albertstr. 32, gr., Mädchst., Bdst., r. Z., 1. 4.
König-Albertstr. 46, mit Badestube, part. r
Lindenstr. 20, m. Kab. u. Zub., 1. 4. Näh. II r.
Lindenstr. 50a, Grabow, n. Zub., St.-Wssrl., I, 1. 4.
Oberwiek 83, d. Bahnhof gegenüber, z. 1. 4.
Obere Schulzenstr., I, 4 Stub., Clos., Waschküche 2c. sof. zu verm. Näh. Roßmarkt 5, 2 Tr.
Schweizerhof 2/3, 4 Zim., Kam. u. reichl. Zub., bill. O. Kühnemann, Heumarkt 2, I.
Turnerstr. 41, mit Badestb., 1. 4. 95, part. l.

3 Stuben.

Augustastr. 6, 1 Tr. r., m. Zub., 1. 4. 95.
Albrechtstr. 7, 4 u. 3 St. m. r. Zub., 1. 4. Näh. III r.
Burscherstr. 48, p. l., 3 Stuben, Kab. u. Badestube.
Bogislavstr. 13, 1. April 1895.
Burscherstr. 8, z. 1. 4. 95, für 32 und 34 ℳ
Bellevuestr. 41, frdl. Wohn., m. Grtnbn., 28 ℳ, 1. 4.
Blumenstr. 14, m. Küche u. Wasserl., 1. 4., 26 ℳ
Deutschestr. 18, Eing. Blücherstr. I r., 1. 4. o. sp.
Derfflingerstr. 10, 1 Tr., 3 Stub. u Zub.
Falkenwalderstr. 116, 1 Tr., eine Wohnung v. 3 Stuben, Balk. u. Zubehör, z. 1. April
Grenzstr. 12 u. 13, part. u. 2 Tr., u. Zub., sofort o. 1. April zu verm. Näh. 12, I r.
Giesebrechtstr. 13, I, herrsch. Wohn. nebst Zub.
Hohenzollernstr. 63, III, z. 1. 4. Näh. part. l

In der Nähe des **Eisenbahn-Direktions-Gebäudes** ist zum **1. April d. J.** zu verm.:
Kirchplatz 3, Sonnenseite, 2 Tr.: 3 Stuben, Kabinet, Kloset, Mädchenkammer 2c.
Näheres daselbst 1 Tr.

König-Albertstr. 39, m. Erk. 2c., 1. 4. Näh. I l.
Kronprinzenstr. 12, I, Bdst., r. Zub., sof. o. sp. N. p. r
König-Albertstr. 34, m. Badest. u. f. Zub. Näh. I l
Lindenstr. 8, I, m. Kab., f. 37,50 ℳ, sof. o. spät
Neuestr. 5b m. Z. Wssl. a. d. Br. g., Sonns. Pr. 21,50.
Oberwiek 73, m. Zub., Wasserl., Klos., sof. o. sp.
Pruttstr. 8, 2 Wohn. v. 3 Stuben, z. 1. 4. 95.
Pladrinstr. 3b, n. Kab., Küche. Näh. b. **Falk,** I.
Roßmarktstr. 14, Mit elh. III, m. Küche, Zub., hell, Wssrl., f. Handw. g. geeign., sogl. od. spät. z. verm.
Schulzenstr. 45—46 eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.
Stoltingstr. 15, 3 Stb. u. Zubehör, 1. 4. 95.
Turnerstr. 43, Bierverlegerräume, 3 Stuben Badestube. Näheres part. rechts.

2 Stuben.

Albrechtstr. 7, Stfl., m. r. Zub., sof. o. spät. Näh. III r.
Bellevuestr. 14, m Zub., Wasserl., Klos., sof. o. spät
Birkenallee 21, Seitenflügel, sogleich.
Burscherstr. 48, p. l., Vorderwohn. v. 2 gr. Stb.
Bellevuestr 41, m. Grtnbn., p. f. Dame, 15 ℳ, 1. 2.
Blumenstr. 14, m. Küche u. Wasserl., 21 ℳ, 1. 2.
Blumenstr. 16, 2 St. u. Zub., sch. Fernsicht, sof. o. spät., 20 ℳ
Charlottenstr. 3, 25 ℳ Näh. 2 Tr. l.
Frankenstr 12, mit Kabinet. herrl. Aussicht.
Falkenwalderstr. 28, Vorderh., herrsch., 1. 4. 95.
Falkenwalderstr. 124, Vrdh., sof. o. spät. Näh. H. p.
Heinrichstr. 7, 1 Tr., Vorderwohnung.
Hohenzollernstr. 65, Vdh., m. u. o. heizb. Kab., 1. 4.
Krekowerstr. 21, mit Küche, Entree, Kloset, m. Wasserl. für 15,50, 16 und 17 ℳ sofort zu vermiethen. Näher. Krekowerstr. 20a, I.
Magazinstr. 2, H. I, 2 St. u. 2 Kab. z. 1. März
Neuestr. 5b 2 Stuben u. Kammer nebst Zubehör, Brunnenwasserleitung. Pr. 18 ℳ
Oberwiek 13, Vrdh., zum 1. April.
Oberwiek 83, Vrdh., am Bahnhof, z. 1. April.
Rosengarten 67, 1. Et., frdl. Wohn. v. 2 Stuben, Kab. u. Küche z. 1. 2. 95, billig. Näh. 4 Tr.
Taubenstr. 1, m. Küche u. Zub. 15 ℳ
Unterwiek 13, m. Entree, Küche, Klos., 1. Febr.
Gr. Wollweberstr. 65, 4 Tr., eine Wohnung von 2 Stuben u. Zub. zu verm. Näh. 1 Tr

Wilhelmstr. 20 (Aufgang Mitte des Hauses) ist eine Wohnung 1 Treppe u. eine 4 Treppen, jede zu 2 Stub., Küche, Entree, Kloset, Bodenkam. u. Keller z. 1. März zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe bei Frau **Nüske.**

Stube, Kammer, Küche.

Augustastr. 58, Seitenfl., mit Entree.
Bogislavstr. 16, sofort.
Bellevuestr. 14, m. Zub., Wasserl., Klos., sof. o. spät
Breitestr. 20.
Breitestr. 7, I, Grabow a. O., sof. od. spät.
Breitestr. 8, Grabow a. O., m. Zub., sof. o. spät.
Baumstr. 7, Vorderwohn. z. verm. Zu erfr. I.
Breitestr. 34, Grabow, Preis 8 bis 11 ℳ
Burscherstr. 5, sofort oder später.
Bogislavstr. 41, **Stube, Kam., Küche** z. 1. 3. Pr. 16,50 ℳ Zu erf. Stfl. I l. b. **Klütz.**
Fuhrstr. 23, Näh Fuhrstr. 8, sofort.
Fort-Preußen 5, m. Wssltg. f. 9,50 ℳ, 1. März
Grabow a. O., Frankenstraße 3 Wohnung von Stube, Kammer, Küche mit Wasserleitung sofort oder später zu verm.
Fortpreußen 12, St. u. Küche m. Wssrl. Pr. 6,50 ℳ
Grenzstr. 5, Preis 5, 10 u. 13 ℳ, sof. o. spät.
Grünstr. 4, Neutorney, Wohn. f. 10 ℳ, sofort.
Hohenzollernstr. 68, Stb., Kam., Küche. Näh. II.
König-Albertstr. 59, 1. 2. 95.
König-Albertstr. 39, m. Entree, 1. 2. Näh. II.

Kirchplatz 4, IV im Vorderh. ist eine kleine Wohnung nur an ordentliche Leute zu vermiethen.

König-Albertstr. 28, früh. 15, m. Zub., 1. 3. o. sof.
Neue Str. 5b, Brunnenwasserleitung. 12 ℳ
Oberwiek 9, zum 1. Februar.
Oberwiek 20.
Oberwiek 15, m. Kloset 2c., sofort.
Ottostr. 10, m. Zub. u. Wasserl, sogl. od. 1. 2..
Pladrinstr. 7, Wohnung f. 8 bis 11 ℳ zu verm
Pelzerstr. 10, kleine Wohnung z. 1. Februar.
Philippstr. 72 u. Hohenzollernstr. 73, sofort.
Pruttstr. 4, St., K., Küche, Entr., Z., 1. 3. N. b. Wirth.
Gr. Wollweberstr. 18, sofort.
Wilhelmstr. 4, z. 1. 2. f. 13,50 ℳ N. Hof part.
Gr. Wollweberstr. 4, Wohnung für 14 ℳ

1 Stube.

Baumstr. 7, Stube m. sep. Eing. z. 1. März.
Derfflingerstr. 4, an kinderlose Leute f. 8 ℳ
Hünerbeinerstr. 5, Stube und Küche zu verm.
Krautmarkt 7, 2 Wohn. an einz. Frau zu verm
König-Albertstr. 39, m. Küche, 1. 2. Näh. v. I l.

Kellerwohnungen.

Fuhrstr. 19/20, Wohnkeller zu verm.

Möblirte Stuben.

Gr. Lastadie 34, 2 Tr. r., sofort oder später.
Wilhelmstr. 7, part. r., zweifenstrig.
Wilhelmstr. 14, p., möbl. Stube f. j. Mann, sof., 6 ℳ

Läden.

Beringerstr. 3, Laden zum 1. April zu verm.
Falkenwalderstr. 1, am Berliner Thor, Eckhaus, beabsichtige moderne Läden auszubauen. Zu vermiethen per 1. Mai und später. **H. Humelet.**
Neuestr. 5b Lad. m. Wohn. u. Kellerei sof. o. später. Preis 30 ℳ
Roßmarktstr. 1 u. 2, vis-à-vis dem Volksbad.

Comtoire.

Frauenstr. 20, Vorderh., zum 1. April große helle Komtoirräume. Eine Wohnung von 7 Zim., Küche u. Wirthschaftsräumen zu verm. Näh. das. im Komt. v. **Funk & Rochlitz.**

Geschäftslokale.

Elisabethstr. 13 Geschäfts- od. Lagerkeller sofort zu verm.
König-Albertstr. 39, Geschäfts- o. Lagerk., sof. o. sp.
Louisenstr. 12, große Restaurationsräume mit Wohnung z. 1. 4. Näh. 3 Tr. **Köpke.**

Werkstätten.

Arndtstr. 3, eine große helle Werkstätte mit Feuerungsanlage, besonders zur Tischlerei geeignet, billig zu verm.
Arndtstr. 3, zu jedem Geschäft passend, billig.
König-Albertstr. 39, trock. Kellerei, sof. od. später.
Frauenstr. 20, zum 1. April geräumige helle Werkstätte für Tischler, ev. mit Pferdestall. Näh. das. im Komt. v. **Funk & Rochlitz**
Giesebrechtstr. 8, Werkstatt sofort zu vermieth
Klosterhof 5, gr. Kell, a. Werkstatt od. Lagerr. Näheres 4. **H. Pfaff.**
König-Albertstr. 34, Kellerwerkstatt. Näh. I l.
König-Albertstr. 34, Kellerwerkst. Näh. I l.
Gr. Lastadie 85, Werkst. pass. f. Sattler, Glas., Tischl. m. Boden, gr. Hof u. Wohn. im Vrdh.
Philippstr. 80, Raum zur Werkstätte.

Handelskeller.

Augustastr. 56, Keller, sof. Näh. 1 Tr. r.
König-Albertstr. 39, sof. od. spät. Näh. 1 Tr. l.
Sannierstr. 3. Näh. Hof 1 Tr.
Turnerstr. 32, 2 geräumige Keller. Näh. 2 Tr. r.

Stallungen.

Bogislavstr. 16, Pferdestall, Wagenremise u Zubehör zum 1. März 95.
Burscherstr. 15, mit Wagenremise.
Eisenbahnstr. 12, Pferdest., Rem., a. Lagerraum
Grabowerstr. 25, ein Pferdest. f. 2 Pferde z. 1. Februar. Näh. b. Hauswirth zu erfr.
König-Albertstr. 39, für 2 Pferde, sof. oder spät.
Gr. Lastadie 85, Stallungen u. Remisen.
Löwestr. 8, Pferdestall und Wagenremise.
Philippstr. 80, Pferdestall zu vermiethen.

Wohnungsgesuche.

Suche zum 1. April Villa oder Etage von 7—8 Zimmern mit allem Komfort, im neuen Stadttheil, Preis 1000 bis 1200 ℳ
Offerten erbeten an **Schultz, Berlinerthor 8, 2 Tr.**

Weitere Vermiethungs-Anzeigen.

In der Nähe des **Eisenbahn-Direktions-Gebäudes** sind z. **1. April d. Js. zu verm.:**

Kirchplatz 3 (Sonnenseite) 2 Treppen: 3 Stuben, Kabinet Kloset, Mädchenkammer 2c. Näheres daselbst 1 Treppe.

Kirchplatz 4, IV im Vorderh., ist eine kleine Wohnung nur an **ordentliche** Leute zu verm. Näheres Nr. 3, 1 Treppe.

Wilhelmstr. 20 (Aufgang Mitte des Hauses) ist eine Wohnung 1 Treppe und eine 4 Treppen, jede zu 2 Stuben, Küche, Entree, Kloset, Bodenkammer u. Keller z. 1. März zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe bei Frau **Nüske.**

Louisenstr. 21, kl. Wohn, hell, 12 ℳ, sof od spät.
Deutschestr. 18, Eing. Blücherstr. 1 r., 2 gr. 2-fstr. Vorderst., gr Küche u. Zub., 22 ℳ, 1. 3. o. spät.

Stuben.

Ein anständiger Mann findet zum 1. Febr. oder später gute Schlafstelle Rosengarten 30. Zu erfr. im Laden.
2 gut möblirte Zimmer an 1 Herrn zum 1. März zu verm. Hohenzollernstr. 71, II l.
Stube mit Kochofen zu vermiethen Pelzerstr. 2, 1 Tr.
Eine g. warme Schlafstelle Fuhrstr 16, v. part.
Albrechtstr. 5, II r., frdl. mbl. Zim. m. a. ohne Pens. an 1—2 Herren. Das. a. gut. Mittagstisch.
1 anst. j. M. f. Schlafst. König-Albertstr. 1, h. I r.
Ein junger Mann findet gute Schlafstelle Hohenzollernstr. 67, Hof 3 Tr.

Lokale.

Schlosserwerkstatt m. Wohnung z. 1. April zu verm. **Rosengarten 40.** Näh. 1 Tr.

Miethsgesuche.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, nicht über 2 Treppen hoch, Falkenwalderstr. oder deren Nähe gelegen, wird von zwei einzelnen Damen gesucht. Adressen mit Preis unter **M. D. 7.** in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erb.

Verloren.

Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck untersagt.

63)

„Um dies zu verhindern, wäre es ja das Beste, wenn Bernhard sich an seinen Nachforschungen recht eifrig betheiligte", sagte Edwin heiter. Bernhard nickte ihm zu.

Frau v. Hammerstein legte die Hände in einander, machte eine resignirte Miene und sagte in würdevollem Tone: „Ich habe Euch gewarnt Kinder; thut jetzt, wie ihr wollt. Ihr seid ja studirte und gelehrte junge Herren, Eure Mutter ist eine alte unwissende Frau." Ohne eine Antwort abzuwarten, stand sie auf und verließ schnell das Zimmer. Sie war Schauspielerin genug, um den Werth eines guten Abganges zu kennen und einen solchen Vortheil sich nicht entgehen zu lassen. Draußen suchte sie Auguste auf; sie mußte der alten Vertrauten erzählen, welche neue Gefahren dem schwer errungenen Reichthume wieder zu drohen schienen. Vielleicht war die Zeit nahe, wo die Helferin wieder eine Rolle in dem Intriguenspiel zu übernehmen hatte, das ihre Herrin aufzunehmen entschlossen war. Bis auf das Aeußerste, das gelobte sich Frau v. Hammerstein, wollte sie ihren Besitz vertheidigen, selbst gegen ihre Söhne, die in ihrem unverbesserlichen Idealismus den Reichthum, dessen Annehmlichkeiten sie genossen, gering achteten und leicht entbehren zu können glaubten.

Edwin und Bernhard verharrten eine Zeitlang in Schweigen. Dann rief der Erstere den Bruder, der an's Fenster getreten war und in den Nebelduft hinausschaute, der mit der hereinbrechenden Abenddämmerung die Höhen zu umschleiern begann. Sogleich war Bernhard an seiner Seite.

„Bernhard", bat Edwin leise, „gieb mir die Hand und versprich mir, Haidhausen beizustehen."

„Ich verspreche es", sagte Bernhard.

„Suchen nach Verlorenen scheint Dein Loos zu sein, die Aufgabe, die ich Dir hinterlasse, wenn ich nicht mehr bin."

„Ich werde sie getreulich erfüllen", versetzte Bernhard tief bewegt, „aber Du wirst mir dabei helfen."

„Ich weiß es nicht", sagte der Kranke mit einem leisen Seufzer, „aber gleichviel, laß das Vermögen, das Dir entgehen könnte, nicht gegen Magda von Haidhausen in die Wagschale fallen. Es hat uns wenig Glück gebracht. Was die Mutter auch dagegen sagen möge, suche Magda um Annunziata's willen. Mir ist es, als müsse, wenn Du die Eine findest, zum Lohn dafür uns auch die Andere zurückgegeben werden."

„Um Annunziata's willen, um Deinetwillen, um der Gerechtigkeit willen stehe ich Herrn v. Haidhausen bei", gelobte Bernhard feierlich.

Die Brüder sanken sich in die Arme. Wer dazu den ersten Anstoß gegeben, wußten sie nicht; es war von ihnen Beiden gleichzeitig, als müßten sie es sich durch ein äußeres Zeichen bekräftigen, daß sie einander noch immer in innigster Liebe angehörten, in ihrem Denken und Fühlen im vollsten Einklang ständen. War doch Beiden in dieser Stunde viel geraubt worden. Das Bild ihrer angebeteten Mutter hatte einen häßlichen Schatten bekommen.

* * *

„Tante, schau hin, da ist der Deutsche", flüsterte ein junger Bursche einer Frau zu, die, den Kopf mit einem Schleier umhüllt, sich in der Peterskirche in der Nähe des Thronhimmels, der sich über die Statue des heiligen Petrus ausbreitet, hinter einen Pfeiler gedrückt hatte. Es war Signora Petronella, ihr Begleiter Renzo.

Seit ihrem Verschwinden aus Florenz lebten sie in Rom und wohnten in einer engen Straße von Trastevere. Vor einigen Tagen war Renzo nach Hause gekommen und hatte der Tante erzählt, er habe den einen der Deutschen in Begleitung eines älteren Herrn in der Peterskirche gesehen. Petronella wollte ihm nicht glauben. Als er aber am nächsten und darauf folgenden Tage mit derselben Nachricht kam und behauptete, er habe aus dem Gespräche der Fremden mit dem Führer erlauscht, daß sie auch am nächsten Tage noch einmal den Riesendom aufsuchen wollten, beschloß sie, sich selbst zu überzeugen.

In der Nähe der Statue des heiligen Petrus faßte sie Posto, denn an ihr geht kein Gläubiger vorüber, ohne seine Knie zu beugen, sein Gebet zu verrichten, ihren Fuß zu küssen, und sie wußte, die Deutschen waren keine Ketzer. Sie hatte richtig gerechnet. Die Fremden kamen und verweilten einen Augenblick vor der Bildsäule des Heiligen. Petronella erkannte den jungen Deutschen, aber ihre Blicke hafteten nicht lange auf ihm, sie wanderten zu dem alten Herrn hinüber und konnten sich von dessen Antlitz gar nicht trennen, ja in seine Züge bohrten sie sich ein, als ob sie Dolchspitzen gewesen wären. Viele, viele Jahre waren vergangen, seit sie dieses Gesicht nicht gesehen hatte, aber sie erkannte es sofort wieder. Ein grimmiger Haß krampfte ihr Herz zusammen. Sie stieß einen halb unterdrückten heiseren Schrei aus wie ein Raubthier, das die Beute wittert.

„Was habt Ihr, Tante?" flüsterte Renzo. Sie hörte nicht auf ihn.

„Er hier", knirschte sie, „Alt und Jung im Bunde. Dacht' ich's doch, daß sie zusammen gehörten; ha ha, mit einem Streich kann ich Euch treffen."

Renzo ergriff sie am Arme. „Tante, was fehlt Euch?" fragte er.

Sie besann sich. Die Fremden waren schon vorübergeschritten.

„Was mir fehlt?" widerholte sie, „Du fragst noch? Habe ich nicht schon Noth genug, dem Mädchen den trotzigen Kopf zurechtzusetzen? Nun sind gar noch die Fremden in Rom: sie denkt noch immer an sie."

„Ich ermorde diese Deutschen", fuhr Renzo auf.

Petronella lachte spöttisch. „Siehe Dich vor, daß Dein eigener Kopf nicht wieder zu Schaden kommt. Jetzt mag ich die Dirne nicht länger hüten. Führe sie je eher je lieber zum Altar."

Trotz der Heiligkeit des Ortes machte Renzo einen Luftsprung vor Freude, dann sagte er, schon wieder nachdenklich geworden, mit unsicherer Stimme: „Annunziata will aber nichts davon hören."

Petronella lachte wieder. Es war ein böses, ein grausames Lachen. „Laß das meine Sorge sein", sagte sie wegwerfend. „Ich will Dir das Täubchen schon kirre machen."

Sie verließ die Kirche und kehrte eilenden Schrittes nach ihrer Wohnung in Trastevere zurück. Dieselbe lag in einer engen Straße und war schlecht und dürftig eingerichtet, am dürftigsten aber das Hinterzimmer, in welchem Annunziata ihre Tage zubringen mußte. Die Fenster gingen auf einen schmutzigen, wüsten Hof; die Ausstattung des kleinen Gemaches war noch kahler und unwirthlicher, als die des vorderen Raumes, in welchem Petronella hauste.

Es war ein trauriger Abstand gegen das freundliche Zimmer mit der Aussicht auf den wohlgepflegten Garten, das Annunziata in Florenz bewohnte, und ebenso düster und unfreundlich wie die Wohnung hatte sich das Leben des armen Mädchens gestaltet. Die Mutter war wohl früher schon wunderlich und launenhaft gewesen, hatte sie häufig ohne Grund gescholten und getadelt und dann doch wieder geliebkost; jetzt aber war sie beständig hart und finster, und Annunziata fragte sich mit bitterem Schmerze, was sie verbrochen habe, daß ihre Mutter ihr grolle und sie zu hassen scheine. Sie war freilich die unschuldige Ursache, daß die Mutter ihr hübsches Heim in Florenz aufgegeben hatte und hier in Rom in einer ihr wenig zusagenden Umgebung leben mußte, aber litt sie selbst nicht am schmerzlichsten darunter? Das arme Mädchen ertappte sich zuweilen auf dem Wunsch, sie wäre lieber bei ihrer Flucht aus dem Schlosse des Grafen Amadeo den zahlreichen Gefahren und Mühseligkeiten erlegen und nicht heimgekehrt zu einem Dasein, das sich wenig von dem einer Gefangenen unterschied.

Als Annunziata an jenem Morgen mit Hülfe der wahnsinnigen Margherita aus dem Felsenschlosse entflohen war und den Kahn erreicht hatte, der sie an das jenseitige Ufer des die Schloßmauern bespülenden Flusses trug, war sie von all' dem Furchtbaren und Seltsamen, was innerhalb weniger Stunden auf sie eingestürmt war, ganz betäubt gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn G. Wendt [Greifswald]. Eine Tochter: Herrn E. Manthe [Anklam].

Verlobt: Fräul. Anna Weu mit Herrn Ferdinand Völcker [Greifswald].

Gestorben: Frau Pauline Schifelbein geb. Eggert [Greifswald]. Herr Carl Kropp [Swinemünde]. Herr Johann Wietzke [Stolp].